Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech=Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 80. Sonnabend den 4. April 1903. XXI. Jahrg

Kaiser Wilhelm in Kopenhagen.

Der Kaiser ist am Donnerstag zur Beglückwünschung des Königs Christian zum 85. Geburtstage in Kopenhagen eingetroffen. Mittwoch Abend 11½ Uhr verließ der Kaiser Berlin. In Kiel traf er am Donnerstag kurz vor 7 Uhr ein und ging um 7½ Uhr an Bord der „Hohenzollern", begleitet von dem Kreuzer „Nymphe" und dem Depeschenboot „Sleipner", nach Kopenhagen in See.

Nachmittags 5 Uhr traf die „Hohenzollern" mit dem Kaiser auf der Rhede von Kopenhagen unter dem Salut der Forts und der dort liegenden Kriegsschiffe ein und ging vor Anker. Kurz darauf begab sich König Christian mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Christian, alle in deutscher Uniform mit dem Schwarzen Adlerorden, von der Landungsbrücke aus, wo sie vor 5 Uhr eingetroffen waren, an Bord der „Hohenzollern" und kehrten nach kurzer Zeit zurück, worauf Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dem Gefolge um 5½ Uhr unter jubelnden Hurrahrufen der zahlreich versammelten Menschenmenge das Land betrat. Der König empfing den Kaiser an der untersten Stufe der Landungsbrücke und hieß ihn mit Kuß und Umarmung willkommen. Der König stellte darauf dem Kaiser, welcher Admiralsuniform mit dem dänischen Elephantenorden trug, den dem Kaiser beigegebenen Ehrendienst, das Personal der deutschen und der englischen Gesandtschaft, die Minister und andere zum Empfange erschienene Persönlichkeiten vor. Nachdem der Oberpräsident von Kopenhagen den Kaiser im Namen der Stadt bewillkommnet und ein Hoch auf ihn ausgebracht hatte, schritten beide Herrscher die Front der Ehrenkompagnie ab, während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz" spielte. Der Kaiser und der König bestiegen darauf den Wagen und fuhren, von Gardehusaren eskortirt, nach Schloß Amalienborg, von der zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt, während die Spalier bildenden Truppen präsentirten und die Musikkorps spielten.

Ueber die Begrüßung Se. Majestät des Kaisers und des Königs an Bord der „Hohenzollern" wird noch gemeldet: Der Kaiser empfing den König am Fallreep auf's herzlichste. Die Monarchen umarmten sich wiederholt. Gleich nach der Ankunft Se. Majestät des deutschen Kaisers im Palais wurde die Kaiserstandarte aufgehißt. Auf dem Schloßplatz standen bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers eine Abtheilung Husaren, eine Abtheilung Feldartillerie und die Schloßwache in Parade. Um 6 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Residenz-Palais, wo er die Kaiserin Maria Feodorowna, die Königin Alexandra von England, die Kronprinzessin von Dänemark und die übrigen königlichen Damen begrüßte.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm ist von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark zum dänischen Admiral ernannt worden. Der Kaiser hat dem thüringischen Ulanenregiment Nr. 6 den Namenszug seines Chefs des Königs von Dänemark in Epaulettes und Achselstücken verliehen und dem Könige Epaulettes und Achselstücke mit dem neuen Namenszug überreicht. Prinz Waldemar von Dänemark ist à la suite der deutschen Marine gestellt worden.

Der deutsche Gesandte in Kopenhagen von Schön erhielt das Großkreuz des Danebrogordens.

Die Begrüßungsartikel der Kopenhagener Presse sind recht warm gehalten. Die Zeitung „Politiken" schreibt: „Wie niemals früher, ist es jetzt Dänemark, welches durch die gesammte Regierung den Kaiser willkommen heißt. Der Kaiser ist Dänemarks Gast; die Kopenhagener Bürger haben die größte Veranlassung, möglichst zu zeigen, in wie hohem Grade Dänemark die freundschaftlichen Gefühle, durch welche der Besuch hervorgerufen wird, schätzt. Ohne Zweifel wird der Kaiser kund geben, daß das gewaltige Reich, dessen hochbegabter Fürst er ist, nur das beste Verhältniß zu den Nachbarn wünscht. Wir haben nur Grund, uns darüber zu freuen. Wir Dänen haben selbstverständlich höchstes Interesse daran, daß unsere Stellung zu Deutschland unbedingt freundschaftlich ist. Wir haben viel zu lernen und zu empfangen von Deutschland, dessen Kultur uns imponirt und anzieht, ohne daß wir unsere eigene geistige wie materielle Selbstständigkeit bei Seite zu setzen brauchen. Man muß allerdings wünschen, daß Kaiser Wilhelm den besten Eindruck von seinem hiesigen Aufenthalt erhält. Sein Kommen ist bedeutungsvoll für unser kleines Land, und man ehrt sich selbst, wenn man den Gast ehrt, der in Freundschaft kommt als Nachbar und Verwandter.

Politische Tagesschau.

Eine neue 3prozentige Reichsanleihe ist, wie Wolffs Bureau mittheilt, am Donnerstag im Betrage von 290 Mill. Mk. seitens der Finanzverwaltung an das unter Führung der Reichsbank stehende sogenannte Preußenkonsortium begeben worden. Das Konsortium wird den übernommenen Betrag am 17. April d. Js. zur öffentlichen Zeichnung zum Preise von 92 für je 100 Mk. Nennwerth auflegen: die zugetheilten Stücke können vom 27. d. Mts. ganz, müssen aber an diesem Tage zur Hälfte und mit je einem Viertel am 11. 25. Mai gegen Zahlung des Preises abgenommen werden. Der Etat für 1903 verlangt bekanntlich zu seiner Balanzirung eine Anleihe von 160 Millionen Mark. Dazu hat die Regierung noch 113 Millionen Mark Kredite aus früheren Bewilligungen in der Hand. Die letzte Reichsanleihe ist am 22. Januar 1902 aufgelegt worden. Es wurden damals 115 Millionen Mark Reichsanleihe und 185 Millionen Mark preußische Staatsanleihe zum Kurse von 89,80 Proz. aufgelegt, während der Börsenkurs dieser Werthe damals 90,40 betrug. Die Anleihe wurde 61fach überzeichnet. Gegenwärtig ist der Kurs der 3proz. Reichsanleihe 92,70 bis 92,75.

Der Geschäftsordnungs-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat mit 22 gegen 9 Stimmen den Antrag Schalk abgelehnt, wonach die Geschäftssprache des Hauses die deutsche sein soll. Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm in namentlicher Abstimmung mit 13 gegen 12 Stimmen den Antrag des Subkomitees auf Aufhebung des Paragraph 14 des Staatsgrundgesetzes an. Paragraph 14 des Staatsgrundgesetzes ist der Paragraph, der den Kaiser ermächtigt, im Falle der Nichtanwesenheit des Parlaments Verordnungen mit provisorischer Gesetzeskraft zu erlassen.

Der Ausstand der Bootsführer in Amsterdam dauert fort. Die Vereinigung der Fuhrleute beschloß, die Beförderung von Waaren, welche sonst von den Bootsführern befördert werden, abzulehnen.

Der am Freitag in Paris abgehaltene Ministerrath genehmigte eine Vorlage betreffend Abänderung der Gesetze über die Aktiengesellschaften von 1867 und 1893, ferner eine Vorlage betreffend die Errichtung von Freihafenzonen in den Seehäfen.

König Eduard ist am Donnerstag nachmittags 3 Uhr unter dem Donner der Geschütze in Lissabon eingetroffen. Von Lissabon begiebt sich König Eduard nach Gibraltar, am 13. April wird er in Malta erwartet. Dort wird er einige Tage verweilen und dann mit der Mittelmeerflotte nach Neapel gehen, um Ende der dritten Aprilwoche den König von Italien zu begrüßen. Da die italienische Schlachtflotte dort zusammengezogen ist, steht eine Besichtigung der beiden Geschwader in Aussicht, die über den Rahmen des gewöhnlichen hinausgeht. Außerdem ist aber auch während der Reise des Königs eine Begegnung mit dem Präsidenten der französischen Republik in Aussicht genommen. Im Mai wird das englische Königspaar der alten schottischen Königsstadt Edinburg einen festlichen Staatsbesuch machen, wozu in Schottland große Vorbereitungen getroffen werden. Später, im Juni oder August, soll auch die Grüne Insel ihr Königspaar sehen. — Nach offiziösen römischen Meldungen wird König Eduard voraussichtlich am 27. April in Rom eintreffen und dort bis zum 30. April bleiben. Es werden die früher von der Königin Margherita bewohnten Gemächer im Quirinal für ihn hergerichtet.

Der schwedische Reichstag nahm die Regierungsvorlage über den Beitritt Schwedens zur Brüsseler Zuckerkonvention an.

In Rußland ordnet ein Ukas des Zaren an, daß in den Gegenden, in welchen das Gesetz vom 1899 über die Erhebung direkter Steuern von Landantheilen und Dorfgemeinden eingeführt ist, die solidarische Haftung der Bauern bei Entrichtung direkter Staats-, Semstwo- und Gemeindesteuern auf Grundlage der gleichzeitig veröffentlichten Gutachten des Reichsraths aufzuheben ist.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" wird aus Belgrad gemeldet: Wegen Ansammlung von Truppen an der altserbischen Grenze hat die Regierung einige Truppenabtheilungen zur Verstärkung der Grenzgarnisonen abgeschickt. Eventuell ist die Einberufung der Reservisten in Aussicht genommen.

Wie die offiziöse Belgrader „Sloga" meldet, waren an dem Ueberfall auf Mitrovitza vorwiegend christliche Albanesen betheiligt;

Das Füchschen.

Roman von B. von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

In diesen Käfigen hüpfte, flatterte, zwitscherte und sang es von früh bis spät durcheinander, und zu der Tageszeit, wo Jachmann, der Kutscher, die Fütterung besorgte und die Bauer mit frischem Sand versah, drang oft ein ohrenbetäubender Lärm aus dem dann immer längere Zeit geöffneten Fenster, der die im Städtchen Fremden veranlaßte, lauschend stehen zu bleiben und endlich mit verwundertem Kopfschütteln weiter zu gehen, den Einheimischen aber lächelnd die Bemerkung entlockte: „Das sind dem Rath seine Federbiester."

Ferner gehörte es zu den Eigenthümlichkeiten des alten Herrn, sein Zimmer nur ungern zu verlassen, wenn er von seiner Berufsarbeit endlich heimgekehrt war; er kam fast nie in die Wohnstube, und wer von den Hausgenossen — die Gattin an der Spitze — irgend ein Anliegen hatte oder eine Aussprache wünschte, mußte sich wohl oder übel zu ihm hinüber bemühen, mußte sich mit dem blauen Tabaksrauch, der stets in schweren dichten Wolken an der Decke schwebte, und mit dem Vogelschrei in der Nebenstube abfinden, so gut es eben ging. Frau Mathilde kostete dieser Aufenthalt gewiß jedesmal eine kleine Selbstüberwindung; da ihr Gatte sie aber zuweilen bei sich haben wollte und eine ablehnende Antwort übel vermerkte, so fand sie sich darin und kam daher auch recht gut mit ihm aus. In Bezug auf religiöse und sonstige Lebensanschauungen standen beide Gatten auf demselben Grund und Boden, — und das gab ihnen einen festen Halt.

Der Rath bewohnte vier Zimmer im rechten Flügel des Hauses, sie bestanden aus seiner Studir- und Vogelstube, einem kleinen Warte- und einem eigentlichen Sprechzimmer; links wohnte Frau Mathilde, nach hinten heraus; den Mittelbau des Hauses einnehmend lagen Küche und Wirthschaftsräume, eine Treppe hoch befanden sich ein paar Gastzimmer, Donna Euphemias Heiligthum, Johannas Schlafkammer und der immer mit schönem Obst und allerlei guten Sachen wohlgefüllte Vorrathsboden.

Das Haus war ein echtes Stück mittelalterlicher Baukunst, wie man sie in jener Stadt auch heute noch findet: mit einem Erker, einem schönverzierten Giebel und einer Gallerie, welche um das Hinterhaus lief und welche einen Einblick in den recht geräumigen Hof bot, der an seinen anderen Seiten, rechts und links, durch Stallungen und einem schönen, großen Garten begrenzt wurde. Dieser Garten war der Stolz und die Freude der Frau Rath während des ganzen Sommers. Er enthielt an Spalieren gezogene seltene und feine Obstsorten und wohl über hundert verschiedene, werthvolle, hochstämmige Rosen. Außer dem Kutscher Jachmann und der Köchin Johanna gehörte noch ein Hausmädchen zum Dienstpersonal. Alles ging wie am Schnürchen, einen Tag wie den andern; strenge Ordnung, gepaart mit behäbiger Wohlhabenheit, gaben dem ganzen Hauswesen sein Gepräge und die milde Freundlichkeit der Hausfrau, die — wenn auch zuweilen etwas derbe — aber doch wahr und aufrichtig empfundene Güte des Rathes thaten das ihre, um jeden bald das „Fremdsein" vergessen zu lassen.

Solcher Art waren die Menschen, in deren Kreis das verwaiste Kind aufgenommen wurde, und die häuslichen und die Familienverhältnisse, unter denen es von nun an aufwachsen sollte. Mit den Renninger's kamen die alten Herrschaften wenig genug zusammen. Sie hatten es nie recht verstehen können, daß ihre Tochter gerade den Kaufherrn Renninger sich zum Gatten erwählt; freilich, er war der reichste im Orte, aber auch ein gutes Theil älter als seine schöne Frau. Wenn hier und da mal eine befreundete Seele dem Herrn Rath so eine Andeutung machte, ob die „jungen" Leute wohl so recht glücklich seien, und ob's die Frau nicht manchmal doch recht schwer mit dem so viel bejahrteren Mann habe, antwortete er:

„Sie hat ihn ja freiwillig genommen; mag sie sich nun seine besten Seiten heraussuchen und sehen, wie sie fertig wird."

Er hatte es immer sehr bedauert, daß ihm kein Enkeltöchterchen bescheert war. Er liebte kleine Mädchen ganz besonders und, seit er ein reizendes, fünfjähriges Mädchen verloren und weiterer Kindersegen seiner Ehe versagt blieb, wünschte er nichts sehnlicher als eine Enkelin. Mit den beiden Buben, die sich im Laufe der Jahre bei den Renninger's einstellten, war er wenig zufrieden.

Die Art und Weise nun, wie Tochter und Schwiegersohn sich über den Entschluß der alten Leute, Monika zu behalten und zu erziehen, aussprachen, war nicht geeignet, das Verhältniß besser zu gestalten.

„Ist es wirklich wahr, Vater, Sie wollen allen Ernstes das Mädel — sozusagen von der Straße aufgelesen, in Ihre Familie nehmen und erziehen?" fragte da eines Tages Renninger den Rath, als er ihm begegnete.

„Ja, das wollen wir, meine Frau und ich sind darin einer Ansicht."

„Sehr edel, jedenfalls sehr edel, aber ich fürchte, ich fürchte, ich fürchte —" der Kaufmann zog die Schultern hoch und strich das glattrasirte Kinn, „Sie werden nicht viel Freude daran erleben."

„Erlebt man an seinen Kindern auch sehr oft nicht", erwiderte der Rath kurz.

„Ja, ja, freilich, das heißt —" und Ferdinand Renninger reckte sich in den Hüften, „strenge Zucht und gute Vorbilder thun doch sehr viel. Wir z. B. haben in unserer ganzen Familie keinen verlorenen Sohn zu beklagen, so alt unsere Familie auch ist."

„Na — und hoffentlich auch keine verlorene Tochter", ergänzte Dunkert mit scharfem Spott.

„Aber, lieber Vater — hm — hm, wie Sie nur so scherzen können", erwiderte Renninger mit gezwungenem Lächeln. „Wissen Sie denn über die Eltern Ihres kleinen Schützlings gar nichts?" forschte er dann weiter.

„Nein — so gut wie nichts."

„Hm — hm — das wäre mir doch bedenklich. Das Kind hat entschieden 'was

sie verlangten von dem Kaimakam Auslieferung des russischen Konsuls und der russischen Fahne und überfielen die Stadt, als das verweigert wurde.. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Am Mittwoch mittag begaben sich der Großvezier Ferid Pascha und der Sekretär im Ministerium des Aeußern Nuri Bey auf die russische Botschaft, um dem Botschafter Sinowjew das lebhafte Bedauern des Sultans über den Zwischenfall in Mitrowitza und die Verwundung des dortigen russischen Konsuls auszusprechen. Zugleich wurde dem Botschafter die Zusicherung gegeben, daß der Thäter und etwaige Mitschuldige strengstens bestraft werden würden und daß der Sultan durchgreifende Maßnahmen zur vollständigen Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung angeordnet habe. — Der Vorfall scheint im Yildiz und bei der Pforte tiefen Eindruck gemacht zu haben; der am Mittwoch abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich mit demselben. Die oberste militärische Inspektionskommission im Yildiz hat die nöthigen militärischen Maßregeln berathen und beschlossen, mit der Aktion gegen die Albanesen den energischen Divisionsgeneral Schemsi-Pascha, welcher während der Ereignisse nicht in Mitrowitza weilte, zu betrauen.

In Griechenland ist Delyannis interimistisch mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragt worden.

Mit dem kubanischen Gesandten tauschte am Dienstag in Washington der Staatssekretär des Aeußern Hay die Ratifikationen über den Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba aus. Indessen wird die Ratifikation nicht eher veröffentlicht werden, als bis der Kongreß der Vereinigten Staaten den Vertrag berathen hat, was erst im Herbst erfolgen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April 1903.

— Gelegentlich der Reise nach Rom wird der Kaiser, einer früheren Zusage entsprechend, die Benediktinerabtei von Monte Cassino besuchen. Ueber einen Besuch im Kloster von Grotte Ferrata, den die Zeitungen ankündigen, ist noch keine Bestimmung getroffen.

— Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Berlin nach dem Neuen Palais wird in diesem Frühjahr, trotzdem das Wetter angenehmer als in den letzten Jahren ist und auch bei der Kaiserin der Wunsch nach einem ruhigeren Aufenthaltsort besteht, außergewöhnlich spät, voraussichtlich erst nach der italienischen Reise, erfolgen. Dies hängt nach der „Post" mit den umfangreichen baulichen Arbeiten im Neuen Palais zusammen, die noch nicht beendet sind.

— Das Reutersche Bureau erfährt, der König wird von Gibraltar nach Malta fahren, ohne Marseille zu berühren.

— Nach einer Konstantinopeler Depesche der „Frankf. Ztg." bleibt das Befinden des deutschen Botschafters Frhrn. v. Marschall, der an Gallenstein leidet, fortgesetzt ein besorgnißerregendes. In dem gesammten diplomatischen Korps und insbesondere in der deutschen Kolonie macht sich die wärmste Theilnahme geltend. Der Sultan sandte gestern und vorgestern den Zeremonienmeister in die Botschaft, um sich dort nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

— Dem Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath Raffel in Berlin ist die königliche Krone zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub und dem Senatspräses beim Oberlandesgericht in Hamm (Westfalen) Oberjustizrath Althaus der Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

— Der Oberpräsident von Sachsen, früherer Minister von Bötticher, feierte gestern sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Aus diesem Anlaß verlieh ihm der Kaiser den Charakter als Oberst.

— Der Stadtälteste Heinrich Kochhann, ehemaliger liberaler Reichstagsabgeordneter, ist heute gestorben. Er war geboren 1830 und vertrat 1881—1884 als Mitglied der liberalen Vereinigung den Wahlkreis Landsberg-Soldin.

— Das Gesetz betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben ist vom Kaiser unter dem 30. v. Mts. sanktionirt worden und wird jetzt amtlich publizirt.

— Die „Konservative Korrespondenz" kündigt an, daß demnächst ein Wahlbüchlein für die bevorstehenden Wahlen ausgegeben werden wird, worin zahlreiches gediegenes Material für alle diejenigen Parteimitglieder enthalten sei, die sich der konservativen Wahlpropaganda zu widmen willens sind.

— Die Verhandlungen des polnischen Zentralwahlkomitees für Rheinland-Westfalen mit dem Zentrum sind gescheitert. Für alle Wahlkreise des westdeutschen Industriebezirks ist ein polnischer Schriftsteller als Kandidat aufgestellt.

— Für das Baugewerbe ist am 1. April ein neuer Vertrag zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern inkraft getreten. Die neunstündige Arbeitszeit bleibt. Der Stundenlohn beträgt von jetzt ab bis 1. April nächsten Jahres 67½ Pf. pro Stunde und dann 70 Pf.

— Infolge des Beschlusses der Tischlermeister und Holzindustriellen, den vierten Theil der Arbeiter zu entlassen, sind bis Mittwoch etwas über tausend Arbeiter gekündigt oder entlassen worden. Die Bauklempner Berlins sind am Mittwoch in den Generalstreik eingetreten und haben bei mehr als 20 größeren Firmen die Arbeit niedergelegt, nachdem sie erst im vorigen Jahre durch einen Ausstand Zugeständnisse und höhere Löhne erlangt haben.

Lübeck, 2. April. Die Steinsetzer, Rammer und deren Hilfsarbeiter treten wegen verweigerter Lohnerhöhung in den Ausstand.

München, 2. April. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, hat der Prinzregent gestern dem preußischen Generalstabschef, Grafen von Schlieffen, mit einem gnädigen Handschreiben den Hubertusorden überreichen lassen.

Ausland.

Wien, 2. April. Der deutsche Botschafter gab heute Abend ein Diner, zu welchem die obersten Hofwürdenträger, Generaladjutant Graf Paar, die Gesandten der Schweiz und Dänemarks mit ihren Gemahlinnen und mehrere Mitglieder der deutschen und russischen Botschaften erschienen.

Petersburg, 1. April. An Stelle des bisherigen Chefs des Admiralstabes der Marine, Admirals Avellan, ist Kontreadmiral Roshdestwendski zum interimistischen Chef des Admiralstabes der Marine ernannt worden.

Corfu, 2. April. Ein österreichisches Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Habsburg", „Wien", „Budapest" und „Magnet", unter dem Befehl des Admirals Kneißler, ist hier eingetroffen und wird am Montag nach dem Piräus weitergehen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 1. April. (Verkauf.) Die Besitzerwittwe Therese Kempinski geb. Seiffert aus Gollub hat das hier belegene Hausgrundstück des Eigenthümers Josef Czerwinski für 10000 Mk. käuflich erworben.

Danzig, 2. April. (Verschiedenes.) Im Saale des Landeshauses fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau eine Vorstandssitzung der Landwirthschaftskammer für Westpreußen statt, der auch die Herren Oberpräsident Delbrück und Regierungsrath Busenitz beiwohnten. An diese Vorstandssitzung schloß sich eine Sitzung der Pferdezuchtsektion. — Heute Vormittag folgte die Frühjahrs-Plenarversammlung der Kammer. — Herr Archivassistent Dr. Knetsch ist von hier nach Wiesbaden versetzt worden. An seine Stelle kommt Archiv Dr. Kaufmann, dessen Versetzung von Magdeburg nach Danzig wir schon meldeten. — Herr Generalsuperintendent D. Döblin hat nunmehr seinen Erholungsurlaub zu einer Reise nach Oberitalien angetreten und kehrt am 7. Mai d. Js. hierher zurück. Während seines Urlaubs wird der Herr Generalsuperintendent durch Herrn Konsistorialrath D. Gröbler vertreten. — Der 1. April hat uns in diesem Jahre bereits das erste Gewitter gebracht. Dasselbe zog gestern Nachmittag gegen 4 Uhr bei kühler Temperatur über unsere Stadt hinweg und entlud sich hier unter rollendem Donner mit einigen Blitzen und kurzen Regenschauern.

Heilsberg, 1. April. (Ein schwerer Unfall) hat den Gutsbesitzer Blell-Marannen betroffen. Derselbe ritt auf einem jungen Pferde auf's Feld zu seinen Arbeitern, welche Getreide säten. Da die Maschine nicht recht funktionirte, nahm Herr B. mehrere Theile derselben an sich auf's Pferd und wollte selbst, um Zeit zu ersparen, neue Ersatztheile vonhause bringen. Durch das Klappern dieser Eisentheile wurde das Pferd plötzlich scheu und lief unaufhaltsam mit dem Reiter nach dem Pferdestall, sodaß Herr B. an der Thür desselben rückwärts mit großer Heftigkeit zur Erde auf das Steinpflaster geworfen wurde und sich dabei wahrscheinlich sehr schwere innere Verletzungen zuzog.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. April 1903.

— (Personalien.) Der Generalkommissionssekretär Winkelmann aus Bromberg ist zum Geh. Registrator im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

Der ordentliche Prof. D. Gust. Ecke zu Königsberg i. Pr. ist in gleicher Eigenschaft in die evangelisch-theologische Fakultät der Universität zu Bonn versetzt worden.

Der Regierungsreferendar Hennecke aus Marienwerder hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— (Ernennung.) Der „Reichsanz." veröffentlicht heute die schon gemeldete Ernennung des Postraths Tenke in Berlin zum Oberpostdirektor in Danzig.

— (Handwerkerverein.) Die Hauptversammlung und das Stiftungsfest des Vereins, welches morgen, Sonnabend, stattfinden sollte, ist auf einen noch unbestimmten Termin verschoben worden.

— (Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.) Der Vortrag, den am 25 März Herr Oberst a. D. Spohr-Gießen über das Thema „Giebt es ansteckende Krankheiten und eventl. in welchem Sinne?" hielt, war sehr zahlreich besucht. Aus dem zweistündigen Vortrag ist hervorzuheben: Die Thatsache, daß Massen von Menschen unter gleichen Erscheinungen und gleichzeitig erkrankten, führte bereits im Alterthume zu der Annahme, daß es ansteckende Krankheiten geben müsse. Die medizinische Wissenschaft spricht von Infektion und Kontagion und unterscheidet feste und flüchtige Ansteckungsstoffe. Doch seien dieselben durchaus nicht nachweisbar. Eine Ansteckung im vollsten Sinne des Wortes giebt es nur bei Syphilis, wo die Giftstoffe durch kleine unscheinbare Wunden ins Blut dringen. Eine Ansteckung durch Berührung giebt es nicht. Die Krätze ist keine Ansteckung, sondern eine Uebertragung der Krätzmilbe. Wenn Sekrete von Kranken in Wunden Gesunder gelangen, gebe es wohl Erkrankungen, aber niemals dieselben. Blutvergiftungen würden meistens durch Behandlung der Wunden mit den antiseptischen Mitteln künstlich erzeugt. Die Krankheiten, welche sich in fieberhaften Hautausschlägen äußern, rühren fast ausnahmslos von schlechter verdorbener Luft her. Es sei falsch, im Frühjahr zu früh mit dem Heizen aufzuhören und die Fenster geschlossen zu halten. Ebenso verwerflich ist die aus der Ansteckungsfurcht hervorgerufene Maßregel, die Kranken von den Gesunden abzusondern und in besonderen Räumen zusammenzupferchen. Die vielen Todesfälle seien der verdorbenen Luft zuzuschreiben, da Kranke mehr ausdünsten als Gesunde. Die sogenannten Epidemieen beruhen auf dem Grundsatze: Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen. Das haben die Epidemien in Hannover und Hamburg bewiesen. Er möchte ein jedem verständliches Beispiel geben: Wenn eine Anzahl Menschen nach zu reichlichem Biergenuß Katzenjammer haben, so sei dieser nicht durch Ansteckung herbeigeführt, sondern er sei die Ursache einer gleichen Wirkung. Als unser Kronprinz in Kairo an den Masern erkrankte, da habe man gesagt, die Erkrankung sei die Folge einer Ansteckung bei dem Abschiedskommerse in Bonn. Die richtige Erklärung werde aber die Hitze bei der Fahrt über das Mittelländische Meer sein. Oft erkranken Reisende bei dieser Fahrt an Masern, wenn sie in den engen Kabinen in erstickender heißer Luft schlafen, während solche Reisende, welche die Nacht an Deck zubringen, verschont davon bleiben. Die ganze Impfungstheorie sei haltlos, das beweise am besten, daß die Impfung gegen Pocken 2c. nicht schützt, wenn diese einmal auftreten. Die Lymphe vergifte aber den Körper und es sterben viele Personen an dieser Vergiftung. Zweifellos sei auch die Zunahme der Schwindsucht auf die Impfungen zurückzuführen. Die ganze Bazillenfurcht sei lächerlich. Wer gesundheitsgemäß lebe, der habe eine Ansteckung nicht zu fürchten. Im Kriege von 1866 sei die Cholera durch den ausschließlichen Genuß von Fleisch entstanden, gegen welches man schließlich Ekel empfand. Als vor 20 Jahren die Cholera in Culmsee ausbrach, da wurde festgestellt, daß die Cholera am schlimmsten herrschte bei den Leuten, welche das Wasser aus dem See ungekocht verwandten, in milder Form traten die Cholerafälle bei den Leuten auf, welche das Wasser aus dem See kochten, und frei von Cholera waren die Häuser, in denen Wasser aus dem See garnicht genommen wurde. Gegen die Bazillentheorie spreche auch, daß sich die Bazillen oft erst im Verlaufe der Krankheit bildeten, wie könnten sie da Erreger der Krankheit sein. Es sei auch ein Unding, die Krankheiten nach den verschiedenen Bazillen zu klassifiziren. Alle die Impfungen mit Lymphe, Tuberkulin, Serum seien Blutvergiftungen der schlimmsten Sorte. Die Lehre beruht auf dem Grundsatz, daß kein Lebewesen von seinen eigenen Exkrementen leben könne. Die Tödtung der Bazillen bedeute durchaus noch nicht die Beseitigung der Krankheit, sehr häufig aber eine Verschlimmerung. Jeder gesunde Mensch habe Bazillen in seinem Munde und im Magen 2c. Die kleinen Lebewesen haben oft eine hohe Mission, wie z. B. der Darmbazillus die Verdauung befördert. Redner ging auf die verschiedenen Bazillenarten näher ein, auf den Koch'schen Cholerabazillus, den Tuberkelbazillus und den Löffler'schen Diphtheriebazillus. Er polemisirte scharf gegen Professor Koch, dessen Tuberkulin das größte Fiasko gemacht habe, und verwarf auch die Serumtheorie von Behring. Durch künstliche Berechnungen schreibe man der Serumtheorie einen Erfolg zu. Wenn die Mediziner Mittel gegen Krankheiten gefunden haben wollen, dann sollten sie dieselben zunächst an sich selbst ausprobiren, das habe aber noch niemand gethan. Uebrigens habe ein Theil der Mediziner bereits die Ansicht in der Bazillenfrage geändert. Er, Redner, schließe sich Pettenkofer an, der die Bazillen für die größten Wohlthäter der Menschheit erklärt. Weiter sprach Redner über die sogenannten ansteckenden Krankheiten der Thiere, wie Rotz, Maul- und Klauenseuche u. s. w. Der Aberglaube von dem Segen der Impfung koste hier dem Saate jährlich hundert von Millionen, während die Hauptsache: Schaffung günstiger Lebensbedingungen für die Thiere durch Luft und Licht vernachlässigt werde. Wie könne ein Thier gesund bleiben, wenn man es in einem Stall halte, der nicht genügend ventilirt wird und in den die Sonne nicht hinein kann und wenn man zu Mastzwecken jede Bewegung hindere, oder wenn man mit Abfallstoffen wie Melasse etc. füttere. Die Zunahme der Seuchen unter den Thieren sei auf die modernen Grundsätze der Mast, auf die Stallfütterung, auf die mangelnde Stallhygiene und auf die Verwendung zu schlechten Futters zurückzuführen. Gegen den großen Schaden, den die Landwirthschaft durch die Seuchen erleidet, könne sie sich nur schützen, wenn sie auch für die Viehhaltung die naturgemäßen hygienischen Grundsätze in Anwendung bringe. — Der Vereinsvorsitzende sprach dem Vortragenden für seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag den Dank des Vereins aus und bemerkte, es würde ein Segen für die Menschheit sein, wenn sie von dem Alpdruck der Bazillenfurcht befreit werden könnte. Zu wünschen wäre allerdings, daß die hygienischen Grundsätze des Naturheilverfahrens auch auf dem Lande Eingang finden, damit die ungeheuren Schädigungen der Landwirthschaft durch Thierverluste, welche die Serumtherapie nicht abwenden kann, Einhalt erfahren. Im Anschluß an den Vortrag kam der Vorsitzende auf den Prozeß Nardenkötter zu sprechen, der wieder Anlaß gegeben habe, gegen die Naturheilkundler den Vorwurf der Kurpfuscherei zu erheben. Nardenkötter sei kein Naturheilmann, sondern ein Medizinschwindler gewesen, der als Hilfe einen praktischen Arzt gehabt habe. Auch die Naturheilkundler seien Gegner des Kurpfuscherthums. Wenn gegenwärtig die Naturheilkunde neben vielen approbirten Aerzten noch von Laienpraktikern ausgeübt werde, so sei das nur ein Nothbehelf. Grundsätzlich wollten auch die Naturheilkundler, daß der approbirte Arzt die Heilkunde ausübe, die medizinische Aerztewelt sträube sich aber gegen die Anwendung der Naturheilkunde und spiele sogar gegen die Mediziner, welche zur Naturheilkunde übergehen wollen, die ärztlichen Ehrengerichte aus. Man wolle nun die Aerztefrage praktisch zur Lösung bringen, auf dem diesjährigen Bundestage des Bundes der Naturheilvereine werde man sich mit der Frage, wie dem Mangel an approbirten Aerzten abzuhelfen sei, beschäftigen, ebenso mit der Frage der Errichtung von Naturheilkrankenhäusern, und auf dem Gautage in Bromberg am 2. Osterfeiertage würden diese wichtigen Angelegenheiten vorberathen. Für unsere Gegend sei ein Naturheilkrankenhaus in Bromberg geplant.

— (Ein Stenographenverein System Gabelsberger) hat sich hier gebildet. Dem Vorstande gehören an die Herren Töchterschullehrer Luckau, Vorsitzender, Redakteur Walther Schriftführer und Kaufmann Kirsten, Kassirer. In etwa 14 Tagen wird Herr Professor Medem-Danzig, Verbandsvorsitzender des deutschen Gabelsberg'schen Stenographenbundes hier einen Vortrag halten.

— (Weiße Ostern?) Der April — der „Eröffner" bei den Römern, der „Ostermond", „Grasmond" oder „Sadtid" (Saatzeit) bei den Deutschen, „Feskmun" (Fischmonat) bei den Norwegern — hat seinem alten Ruf, ein launischer und wetterwendischer Geselle zu sein, Ehre gemacht: nachdem die Welt schon einen Pfingsthauch verspürt, wirbelten heute früh in der Luft die Schneeflocken, daß zu fürchten ist, die Ostern werden weniger pfingstmäßig bunt aussehen, wie man erwartete, als winterlich und weihnachtsmäßig. Es wäre aber doch ein sehr unziemlicher Aprilscherz, erst Blumen und Knospen soweit herauszulocken und sie dann dem Schnee und Frost preiszugeben; und ebenso unpassend, die Damenwelt zur Beschaffung der Frühjahrstoilette zu veranlassen und dann weiße Ostern zu senden. Als Scherz könnte man es sich noch gefallen lassen, als Ernst würde es aber, eben der schon weit vorgeschrittenen Vegetation halber, sehr zu beklagen sein. Leider bestätigt die Hamburger Seewarte in ihrer heutigen Depesche, daß der Witterungswechsel, den wie so oft der Wechsel des Mondes gebracht hat, noch andauern und für die nächste Zeit trockenes Wetter mit Nachtfrösten zu erwarten ist. Das wird in den Gärten besonders großen Schaden anrichten, auch in der Speisekammer des April. Sie ist zwar noch kärglich bestellt, aber zeichnet sich durch Zartheit und Frische der Produkte aus. Radieschen, Spinat, Artischocken, Kresse, Sauerampfer sind gute Dinge, die nach der Winterdiät wohlthätig, bluterfrischend wirken; daneben giebt es Kiebitzeier sowie die ersten jungen Tauben und Hähnchen. Da auch Morcheln und selbst schon die Erstlinge des Waldmeister im April zu erscheinen pflegen, so ist für den Feinschmecker schon nicht übel gesorgt — abgesehen davon, daß wir es ja glücklich so weit gebracht haben, die Speisekammer jedes Monats in Büchsen zu konserviren und den ganzen Herbst schon im Frühjahr genießen zu können. Der Umzug ist nun vorüber, die Möbelstücke stehen nicht mehr auf dem Trottoir herum, sondern füllen und schmücken bereits das neue Heim, wofern nicht Maler und Tapezierer noch bei der Arbeit sind. Mancher zieht, um sich zu verändern, um eine neue Etage, einen neuen Stadttheil zu probiren, und alle hoffen, sich zu verbessern. Aber wie viele tauschen statt der alten Mängel ihres Heims nur neue Mängel ein! Und auch von den Umziehenden gilt, was von den Auswandern gesagt ist — sie ändern das Heim, aber nicht den Sinn. Wer unzufriedenen Sinnes ist, der würde sich in den Märchenpalästen nicht wohlfühlen; wer zufriedenen Sinnes ist und die Welt von der humoristischen Seite zu nehmen versteht, der lebt fröhlich in der bescheidensten Hütte. Nun, möge jeder Umziehende gefunden haben, was er suchte, und niemand eine Enttäuschung erleben! Der Umzug ist vorüber, die Zinsen sind gezahlt, und alles rüstet sich für das Osterfest. Die Zeit steht im Zeichen des Osterhasen oder des Ostereis. Das zeigt ein Blick in die Schaufenster. Jeder Beruf fast wird davon beherrscht. Die Ansichtskarten bringen die Eiform in mannigfacher Variation, in den Blumenläden nehmen die Vasen dieselbe Form an. In Holz, Porzellan und Metall kann man die Ostereier sehen, mit oder ohne Inhalt. Der Kinderwelt am liebsten sind jedoch die Eier aus Zuckerguß und

---

freches und aufdringliches. Denken Sie doch, das ganze Malheur mit dem Fall ist ja nur gekommen, weil es sich keck in den Kreis gesitteter und gebildeter Knaben drängte."

„Renninger!" Der Rath blieb vor seinem Schwiegersohn stehen, legte die Hände mit dem hohen, goldknöpfigen Stock auf den Rücken und sah ihn mit seinen blauen, sprechenden Augen an. „Renninger", wiederholte er noch einmal, „das nennen Sie gesittete und gebildete Knaben, die ein wehrloses, schwaches, kleines Mädchen schimpfen, mit Steinen bewerfen und zur Erde stoßen, aus keinem anderen Grunde, als weil es in kindlicher Unbefangenheit sich an dem Ballspiel betheiligt, und weil sein reines, junges Gemüth noch nicht wußte, daß man sie als eine Paria ansah und als solche ausstoßen würde? Wenn Sie das Gesittung und Bildung nennen, dann danke ich für Ihre ganze Gesittung."

Renninger preßte die schmalen Lippen fest aufeinander. Er zwang sich gewaltsam, ruhig zu bleiben; der Rath zeigte auch kein Verlangen, das Gespräch fortzusetzen, leicht den Hut lüftend, bog er in eine Seitengasse ein.

„Habe hier einen Besuch zu machen — 'n Morgen."

„'n Morgen", antwortete der Schwiegersohn ebenso kühl und setzte seinen Weg fort. Es stand bei ihm fest, kein Wort mehr über die „Marotte" des Alten zu verlieren, aber auch soviel wie thunlich seine Söhne vor dem Verkehr mit dem „Fuchskopf" fern zu halten. Soviel wie thunlich; denn zu vermeiden war der Umgang nicht, ohne die Eltern zu kränken und zu reizen, und das lag durchaus nicht in der Absicht des kaufmännisch so großartig veranlagten Herrn Ferdinand Renninger.

(Fortsetzung folgt.)

Chokolade, die jetzt in den Schaufenstern der Honigkuchenhandlungen und Konditoreien das kleine Publikum anlocken und festhalten. Hoffentlich wird der Osterhase für jedes Kind, dessen Zensur nicht zu schlecht gewesen ist, ein Ei legen, wenn es auch nicht gerade das Riesenei aus Chokolade ist, das in einem Laden der Breitenstraße zu sehen ist.

— (Zur Bausperre) auf dem Bau der reformirten Kirche erhalten wir folgendes Schreiben: „Herr Richter giebt in seinem zweiten Artikel an, die Maurergesellen Anton Piotrowski und Johann Olschewski wären Streikorganisatoren. Dieses müssen Unterzeichnete vollständig bestreiten. Sie gehören wohl dem Verband der Maurergesellen Deutschlands an, derselbe beschäftigt sich aber nur mit gewerkschaftlichen Fragen, wozu auch die Lohnfrage gehöre. Piotrowski hat wohl darüber gesprochen, aber niemals zu einem Streik aufgefordert, und Olschewski hat niemals Stellung zu dieser Frage genommen. Den zweiten Punkt zu widerlegen, ist noch leichter. Herr Richter giebt an, er stelle seine Gesellen selber ein; dieses stimmt nicht. Der Maurergeselle Golembiewski, der schon öfters bei Herrn Richter als Postengeselle gearbeitet hat, ist öfters von Herrn Richter betraut worden, Gesellen resp. Arbeiter einzustellen, so in Polen und auch hier in Thorn. Dieses weiß ein jeder Maurer Thorn's. Es ist hieraus zu ersehen, daß wir die Streitfrage nicht aufgerollt haben. Was den 3. Punkt des Artikels anbetrifft, die Sperrung des Baues des Herrn Richter, so waren wir gezwungen, dieses zu thun, nicht wir waren es, die den Frieden brachen, sondern Herr Richter that das. Darum ersuchen wir das werthe Publikum zu Thorn, uns denselben Glauben wie Herrn Richter schenken zu wollen. Wir sind jederzeit bereit, diese streitige Frage auf einem friedlichen Wege zu regeln. Die Maurergesellen Thorn's. J. A. Anton Piotrowski.“

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. April früh 1,48 Mtr. über 0, gegen gestern 1,54 Mtr.

Briefkasten.

Herrn M., hier. Wir hatten den Bericht zurückstellen müssen, da in den letzten acht Tagen der Raummangel zu groß war.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Man hört häufig die Klage, daß die nach der Post ausgesandten Boten (Laufburschen u. dergl.) unverhältnißmäßig lange Zeit zur Besorgung dieser Gänge gebrauchen. Wenngleich es auch oft vorkommen mag, daß die Herren Jungen nach geschehener Abfertigung noch erst kleine Ringkämpfe veranstalten oder, sich dem Genusse einiger Zigaretten hingebend, die kostbare Zeit anderwärtig verschleudern, so hat Einsender dieses doch durch eigene Anschauung erfahren, daß das Publikum wirklich oft Gelegenheit bekommt, an den Schalterfenstern des Postamts „warten zu lernen.“ Die Schuld hieran liegt jedoch keineswegs an den abfertigenden Beamten, sondern lediglich an dem Publikum selbst, welches den Beamten oft unnöthig ihre an sich schon genug aufreibende Thätigkeit erschwert. Besonders geschieht dies — selbstverständlich ohne geflissentliche böse Absicht — dadurch, daß namhafte Geschäftsleute bei Aufgabe von Geldsendungen unfrankirte Postanweisungen benutzen. Wenn nun eine solche Firma, wie es in der That vorkommt, 30 bis 35 solcher Geldsendungen gleichzeitig zur Post schickt, so verzögert sich natürlich die Abfertigung des betr. Boten dadurch ganz bedeutend, daß der expedirende Beamte jede einzelne Postanweisung noch erst frankiren muß, und es sind wahrlich keine Segenswünsche, die während dieses Frankirens in der Mitte des dichtgedrängt am Schalter wartenden Publikums mehr oder weniger laut werden. Der Zweck dieser Zeilen würde erreicht sein, wenn fortan nur frankirte Postanweisungen am Schalter aufgegeben würden. Man kann niemand hindern, dieselben unfrankirt zu kaufen, allein das Bekleben mit den betr. Freimarken müßte seitens der Absender geschehen. Das Publikum würde dann nicht unnöthig am Schalter aufgehalten werden und die expedirenden Beamten könnten ungleich schneller die Wartenden abfertigen. —X

Bücherschau.

Im Verlage der Hofbuchhandlung von Karl Siegismund in Berlin erschien soeben Stecherts Armeeeintheilung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres und der kaiserlichen Marine. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von der Redaktion des deutschen Soldatenhortes. Einzelpreis 80 Pfg. Die seit 45 Jahren erscheinende Armeeliste enthält eine tabellarische und sehr übersichtliche Zusammenstellung aller Truppentheile der deutschen Armee mit namentlicher Angabe der Chefs (Inhaber), Kommandeure und Standorte, sowie kurze Uniformbeschreibungen und Abbildungen der Regimentsnamenszüge, ferner die Personalien der Kriegsministerien und höheren Militärbehörden, die Generalstäbe, Inspektionen, Gouvernements und Kommandanturen, Erziehungs- und Bildungswesen, Verwaltungsbehörden, ferner die Landwehr- und Territorialbezirke, ein Verzeichniß sämmtlicher Truppentheile nach Waffengattung und Nummerufolge und ein alphabetisches Verzeichniß der Garnisonen mit Armeekorpszugehörigkeit. Die Abtheilung „kaiserliche Marine“ enthält die Personalien des Reichsmarineamtes, die Oberkommandos und Inspektionen, die Küstenbezirke, Verwaltungsbehörden, Schutztruppen für die Kolonieen, das ostasiatische Expeditionskorps und eine genaue Liste Sr. Majestät Kriegsschiffe nebst Deplacement und Pferdekräften. Für den praktischen Gebrauch aller Behörden, Landrathsämter, Polizei- und Gemeindeverwaltungen, besonders für alle Beamten militärischer Bureaus ist dieses altbewährte Armeeschema ein unentbehrliches Hilfsmittel. Hinsichtlich der höheren Chargen bietet dasselbe einen sehr brauchbaren Ersatz der großen, sehr viel theureren Rangliste; es ergänzt dieselbe durch die sächsischen und bayerischen Truppentheile, welche die Rangliste nicht enthält.

Zum Prozeß Rothe.

Den Prozeß gegen das Blumenmedium Anna Rothe nennt die „Frankfurter Ztg.“ mit Recht einen Prozeß gegen den Aberglauben der Menschen. Sie bemerkt: „Saß nicht eigentlich auf der Anklagebank statt der Rothe die lange Reihe von Zeugen, die ihre Ueberzeugung von der übernatürlichen Herkunft der Blumen, Geisterreden usw. bekundeten? Freilich nicht auf der juristischen Anklagebank, wohl aber auf der, welche der Geist der Kultur aufstellt.“ Nachdem darauf hingewiesen, daß die Rothe eine armselige, kranke Person sei, die von Jentsch zu ihrem Handwerke gebracht wurde, heißt es weiter: „Aber welchen Eindruck macht die Zeugenreihe? Am besten hat uns ein Student gefallen, der sagte, er habe zwar die Ueberzeugung, daß die Rothe schwindle, aber sie habe die Sache so gut gemacht, daß ihm die Täuschung die paar Mark werth war, die er beim Eintritt erlegt hatte. Das ist ein Standpunkt, der sich hören läßt, unter gleichen Gesichtspunkten geht man ja auch zu „Zauberkünstlern“ und dergleichen Leuten. Schlimmer ist es schon, wenn Personen, die zur Rothe gingen, um unmögliches von ihr zu verlangen, nämlich die Herstellung eines Verkehrs mit Verstorbenen, dann nicht von der Echtheit der Geisterstimmen sich überzeugen konnten und nun sich „geschädigt“ fühlen. Korrekt wäre es gewesen, wenn die Rothe ihnen erklärt hätte, zu solchen Leistungen sei sie nicht imstande, aber wenn Leute so etwas überhaupt für möglich halten, dann haben sie wirklich nicht viel Recht, sich geschädigt zu fühlen. Das schlimmste und ein trauriges Zeichen ist aber zweifellos der Umstand, daß noch vor Gericht, nachdem die Rothe schon entlarvt war, eine ganze Reihe von Personen mit einer gewissen Inbrunst die übernatürliche Wahrheit und Echtheit der Rothe'schen Spielereien weiter behaupteten.“ Es wird dann darauf hingewiesen, wie wenig diese Blindgläubigen durch Thatsachen zu belehren sind. „Denn die Spiritisten belehren uns, daß garnicht die Rothe selbst, sondern ihr „Astralleib“ in jenem Blumenladen gewesen sei und die materiellen Blumen dematerialisirt und nachher wieder rematerialisirt worden sind. Unter solchen Umständen ist es natürlich und garnicht verwunderlich, daß ein Regenschirm, den jemand irgendwo stehen ließ, durchs geschlossene Fenster hereinspazirte, daß die Geister Friedchen oder Medibumsel, Zwingli usw. Reden, allerdings etwas alberne Reden, halten, und wenn sie dabei im sächsischen Dialekt der Anna Rothe sprechen, so geschieht es sicher nur, um dieser großen Vermittlerin das Verständniß zu erleichtern. Wie gesagt, es ist zwar nicht normal, so zu denken, aber die Spiritisten denken eben so, und dem Gros dieser Leute kann man es kaum übel nehmen, wenn man sieht, daß der Präsident des Züricher Kassationsgerichts nach Berlin eilt, um das Blumenmedium zu rechtfertigen, nebenbei bemerkt, ein Herr, der schon ein dickes Buch über die soziale Frage geschrieben hat und sozialpolitisch den Sozialdemokraten nicht ganz ferne steht — wenn man hört, wie ein Gymnasialprofessor a. D. in heller Begeisterung den Spiritismus predigt und allen Ernstes bekundet, daß ihm die Anna Rothe seinen verstorbenen Freund, den theologischen Gelehrten Baumgarten, zitirte, wobei dieser um Verzeihung bat, daß er vom Gymnasialprofessor sich abwandte, als dieser dem Spiritismus sich zuwandte. Sogar auf Kant hat dieser würdige Professor sich berufen. O ärmster Kant! Es müßte doch den Spiritisten ein leichtes sein, festzustellen, daß sein Astralleib sozusagen im Grabe sich umdrehe, wenn die Spiritisten auf ihn sich berufen. Hat Kant, der sich mit jenem Professor vielleicht noch messen kann, eines sicher gestellt, so ist es dies, daß der menschliche Geist niemals ins Transcendente gelangen kann, d. h. in das Gebiet, in das auch die Spiritisten hineinpfuschen möchten. Das hindert aber freilich nicht, daß ein spiritistischer Professor Kant zum Zeugen anruft und die neueste okkultistische Zeitschrift, die in Wien erscheinende „Gnosis“, mit einem Artikel über Kant beginnt.“ Am Schlusse des Artikels wird mit Bedauern konstatirt, daß die Hoffnung, daß der Aberglaube schwinden werde, eitel sei: „Charakteristisch dafür war uns ein Artikel eines Blattes, der sich weidlich über die Geister der Rothe lustig machte, aber schließlich betheuerte, daß die Tricks der Rothe und Konsorten ja nur Vorspiele seien für das wirklich Wahre, Schöne und Gute — für die okkultistische „Wissenschaft“. Wie dieser Mann, der das in einem verbreiteten Blatte tausenden von Lesern erzählt, werden noch viele andere aus den Taschenspielereien die Hinterthür in die okkultistische „Wissenschaft“ finden. Zwar ist es dann auch noch Unsinn, aber es hat dann wenigstens Methode, und so ist auf alle Fälle dafür gesorgt, daß der Aberglauben nicht so bald ausstirbt.“

Mannigfaltiges.

(Der „Heilkünstler“ Nardenkötter) hat von London aus seinen Vertheidiger beauftragt, die von ihm eingelegte Revision zurückzuziehen. Er sei willens, sich den deutschen Behörden zur Strafverbüßung zu stellen, ohne weitere Schwierigkeiten zu machen.

(Der geflüchtete Impresario der Anna Rothe), der Sprachlehrer Max Jentsch, soll sich, spiritistischen Blättern zufolge, wohlbehalten in Newyork befinden und mit Berliner Freunden in Briefwechsel stehen.

(Selbstmord.) Als Leiche gelandet wurde aus dem Neckar unterhalb Münster der 50 Jahre alte Lehrer Otto Schwarz aus Berlin; es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Schwarz, welcher vor mehreren Wochen einen Erholungsurlaub angetreten hatte, den er in der Schweiz zu verbringen gedachte, soll an Verfolgungswahn gelitten haben.

(Grubenunglück.) Auf der Königin Luisegrube im Ostfeld erfolgte, wie der Gleiwitzer „Oberschl. Wanderer“ meldet, am Donnerstag Mittag unter Tage eine Explosion der Pulverkammer. Der Betrieb wurde sofort eingestellt. Alle Mannschaften sind zu den Rettungsarbeiten aufgeboten. Bisher wurden vier Bergleute todt und 7 schwer verwundet zutage gefördert. Bei den Rettungsarbeiten kamen ein Steiger und ein Aufseher zu Tode. Man fürchtet, daß ein Theil des Schachtes eingestürzt ist. Authentisches fehlt noch. — Der amtliche Bericht besagt: Bis jetzt sind drei Todte, darunter ein Aufseher, und fünf Verletzte geborgen; ein Mann betäubt. Ein Grubensteiger und ein Aufseher werden noch vermißt. Die im Felde beschäftigte Belegschaft ist bereits ausgefahren. Neue Pumpe vorläufig außer Betrieb; alte Pumpe in Betrieb.

Neueste Nachrichten.

Gleiwitz, 3. April. Ueber das gestrige Grubenunglück auf der Königin Luise-Grube wird amtlich gemeldet, daß keine Pulverexplosion stattfand, dagegen eine Förderstrecke in Länge von 600 Metern zu Bruche gegangen ist. Bisher sind 8 Todte und 8 Verletzte zutage gefördert, 14 Mann werden vermißt.

Berlin, 3. April. Der „Germania“ wird aus Freiburg in Breisgau gemeldet: Die Anmeldungen zur allgemeinen deutschen Pilgerfahrt nach Rom sind jetzt abgeschlossen; es nehmen an derselben 1450 Personen, außer der ostdeutschen Abtheilung, theil.

Kopenhagen, 2. April. Zu der Galatafel, welche heute Abend im königlichen Schlosse stattfand, holte König Christian den Kaiser persönlich ab. Der Kaiser führte die Königin Alexandra von England zur Tafel, der König die Kaiserin-Wittwe von Rußland. Neben der Königin von England folgten nach rechts der Kronprinz, Prinzessin Marie, Prinz Christian, Prinzessin Ingeborg von Schweden und Norwegen, Prinz Harald, Prinzessin Thyra, Prinz Albert zu Glücksburg, Frau von Schön. König Christian saß unmittelbar neben dem Kaiser, zur Linken folgten die Kaiserin-Wittwe von Rußland, Prinz Waldemar, die Kronprinzessin, Prinz Karl, Prinzessin Alexandrine, Prinz Johann zu Glücksburg, die Oberhofmeisterin, Ministerpräsident Deuntzer. Gegenüber dem Kaiser saß der Präsident des Folkething, Trier, gegenüber dem König der Präsident des Landthings, Hansen. Rechts folgten der Oberhof- und Hausmarschall, Graf zu Eulenburg, der deutsche Gesandte von Schön und Vizeadmiral Freiherr von Senden-Bibran. Links neben Trier saß Generalleutnant von Moltke, Vizeadmiral Uldall und Graf Hülsen-Häseler. König Christian trug preußische Ulanenuniform mit den neuen Epaulettes und dem Schwarzen Adlerorden, Kaiser Wilhelm die Uniform des 2. preußischen Gardedragonerregiments mit dem Elefantenorden. Der König brachte in deutscher Sprache einen Trinkspruch aus, worin er den Kaiser willkommen hieß und wünschte, daß der Besuch zum weiteren Gedeihen des herzlichen Verhältnisses zwischen den beiden Häusern und stammverwandten Völkern beitragen möge. Er trank auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin, für deren baldige Genesung er die aufrichtigsten Wünsche hege, und des kaiserlichen Hauses. Kaiser Wilhelm erwiderte dankend aus aufrichtigstem, treuerfülltem Seemannsherzen für die hohe Ehre, ihn zum Admiral der dänischen Flotte zu ernennen, die mit ehernem Griffel ihre Geschichte in die Tafel der Weltgeschichte eingeschrieben habe. „Ich, der jüngste einer unter Europas Herrschern, neige Mich in Ehrfurcht vor unserem Haupte und spreche aus tiefstem, vollem Herzen aus: Gott schütze und erhalte und segne Ew. Majestät, zu dem wir aufblicken als gnädigen, sorgen- und herzensvollen Landesvater, der ein Muster von Ehemann, ein Vater auf dem Throne ist!“ Die Musik spielte die Hymnen.

Lissabon, 2. April. Gefolgt von portugiesischen Kreuzern, dampfte König Eduard die Tajobucht hinauf und ankerte gegenüber dem Schwarzen Roßplatz. Inzwischen fuhr König Carlos vom Arsenal ab in der mit 80 Rudrern bemannte Staatsgaleere zwischen den paradirenden Kriegsschiffen zu der Yacht König Eduards und verweilte dort 1½ Stunden. Dann begann unter dem Donner der Geschütze die Fahrt der historischen Barken, in deren erster die beiden Könige saßen, zum Landungsplatz. Nachdem die Monarchen in dem Empfangspavillon die Würdenträger begrüßt hatten, bestiegen sie den historischen Hofgalawagen und hielten unter dem Jubel der Bevölkerung ihren feierlichen Einzug in die Stadt.

Lissabon, 3. April. Gestern Abend 6½ Uhr trafen die Majestäten im königl. Schlosse ein, wo sie von der Königin Mutter empfangen wurden. Das Diner wurde im Familienkreise eingenommen. Die Stadt war festlich erleuchtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. April	2. April
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216 25	216—35
Warschau 8 Tage	—	215—90
Oesterreichische Banknoten	85-40	85-60
Preußische Konsols 3 %	92-50	92-75
Preußische Konsols 3½ %	102-75	102-80
Preußische Konsols 3½ %	102 75	102 80
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-75	92-75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102-75	102-80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89 80	89 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99 80	99 90
Posener Pfandbriefe 3½ %	99 80	100 00
„ 4 %	102—90	102 90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100 70	—
Türk. 1 % Anleihe C	31—90	32-10
Italienische Rente 4 %	—	103-50
Rumän. Rente v. 1894 4 %	86-00	86-10
Diskon. Kommandit-Antheil	191—00	191-75
Gr. Berliner Straßenb.-Akt	205-50	206—10
Harpener Bergw.-Aktien	185—00	185—00
Laurahütte-Aktien	223-50	225-10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102 00	101-70
Thorner Stadtanleihe 3½ %	99-80	100-20
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	159-00	159-25
„ Juli	161—75	161—75
„ Septbr.	162-25	162-25
„ Loko in Newy.	80	79 5/8
Roggen Mai	138—25	138-25
„ Juli	140-75	140-75
„ Septbr.	142—50	142-25

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 2⅝ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 3. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 20 inländische, 79 russische Waggons.

Hamburg, 3. April, 9^{45} vorm. Ein Maximum (über 768 mm) lagert über Südwesteuropa, Depressionen (unter 753 mm) im nordwestlichen Schottland und Westrußland. Bei den Hebrieden starker Fall des Barometers. Witterung in Deutschland ruhig, kühl, theilweise heiter, vielfach mit Niederschlägen. Ruhiges, vielfach heiteres, meist trockenes Wetter mit Nachtfrösten wahrscheinlich.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Freitag den 3. April, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: Wind: Nordwest.

Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Cels., niedrigste + 0 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. April 1903 (Palmarum).

Altstädtische evangelische Kirche: Einsegnung der Konfirmanden. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgengemeinde. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm: kein Gottesdienst.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Einsegnung. Divisionspfarrer Großmann. 12½ Uhr: Einsegnung Divisionspfarrer Dr. Greeven. Kindergottesdienst fällt aus.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pfarrer Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst und die Feier des hl. Abendmahls. Prediger Burbulla.

Mädchenschule zu Mocker: Kein Gottesdienst.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Osterkonfirmanden. Beichte und Abendmahl. Kollekte für die innere Mission. Endemann, Pfarrer.

Bethaus zu Pieczenia: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl. Prediger Krüger aus Thorn.

Gemeinde Ottlotschin: Konfirmandensaal. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Krüger aus Thorn.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen (ohne heil. Abendmahl). Pastor Stümke. Gr.-Rogau: Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor Stümke.

Nachruf.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser Innungsmitglied

Herr Baugewerksmeister

Leopold Rinow.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges, hochgeschätztes Mitglied unserer Innung. Ein ehrenvolles Andenken wird dem Verstorbenen in den Herzen seiner Kollegen allezeit gesichert bleiben.

Thorn den 1. April 1903.

Freie Bau-Innung zu Thorn.
Illgner.

W. Berg,
Möbel-Ausstattungs-Geschäft.

Mein **Komptoir** und **Lager** befindet sich jetzt

Brückenstr. Nr. 8, parterre.

Der Ausverkauf
wird dort nur noch wenige Monate zu sehr billigen Preisen fortgesetzt.

Raths-Keller.

Sonnabend den 4. April:

Streich-Concert.

Anstich von

Königsberger Residenz-Bockbier.

ff. Bockwürstchen mit Sauerkraut.

Spezialgericht: Graue Erbsen mit Speck.

J. Wagner.



Nach langem, schwerem Leiden starb heute Mittag 12 Uhr infolge Altersschwäche unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Maria Pagel

geb. Krüger

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies im tiefsten Schmerze an

Podgorz den 2. April 1903

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 5. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem alten Kirchhofe statt.

! Zum Osterfeste !

Alle Sorten feinster **Kuchenmehle** zu haben bei **H. Rausch.**

Mit der Hand verlesene

Saatkartoffeln,

Kaiserkrone . . . . . 1,75 Mk.
magnum bonum . . 1,60 Mk.
Weltwunder . . . . 1,60 Mk.
verkauft **Block, Schönwalde,**
Fernsprecher 317.

Handwerker-Verein.

Die **Hauptversammlung** und **Stiftungsfest** werden bis auf weiteres **vertagt.**

Der Vorstand.



L. Stein,

Spezial-Haus für Herren-Garderoben.

Frühjahrs-Paletots von 10—36 Mk.
Frühjahrs-Anzüge von 15—39 Mk.
Rock-Anzüge von 27—50 Mk.
Frühjahrs-Beinkleider von 3—15 Mk.



Turn-Verein.

Sonntag den 5. April 1903:

Turnfahrt nach Culmsee.

Abfahrt 2 Uhr 44 Min. vom Stadtbahnhof nach Ostaszewo, von dort zu Fuß über Mirakowo nach Culmsee. Rückfahrt per Bahn.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken.

Begräbniß des Herrn **Gehrmann** **Sonnabend** um 4 Uhr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen der Umpflasterung wird die Uferstraße zwischen der Defensionskaserne und dem Uferbahnschuppen Nr. 2 auf etwa 14 Tage für Wagen und Reiter gesperrt.

Thorn den 3. April 1903.

Die Polizeiverwaltung.

Versteigerung.

Sonnabend den 4. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer

1 Waggonladung Roggenkleie,

lose, ab Alexandrowo für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Höhere Mädchenschule und Lehrerinnen-Seminar zu Thorn.

Anfang des neuen Schuljahres **Dienstag den 21. April,** vormittags 9 Uhr.

Aufnahme für die unterste Klasse **Sonnabend den 18. April,** vormittags 10 bis 1 Uhr,
für die übrigen Klassen **Montag den 20. April,** vormittags 10—1 Uhr.

Frühere Schulzeugnisse, Impfscheine, von Evangelischen auch der Taufschein sind vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfung für das Seminar beginnt **Montag den 20. April,** vormittags 10 Uhr.

Die Anmeldung dazu muß bis **Sonnabend den 18. April,** mittags, schriftlich oder mündlich stattfinden unter gleichzeitiger Vorlage folgender Papiere: 1. Taufschein, 2. Wiederimpfschein, 3. Gesundheitszeugniß, 4. letztes Schulzeugniß.

Der Direktor **Dr. Maydorn.**

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst.

Dresden N. 8. Moesta, Direktor.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Frau **Menke,** Rathhaus.

Pensionäre, Schüler, finden eine gute, gewissenhafte Pension **Brückenstr. 16,** 1, r.

Kognak-Brennerei,

verbunden m. Liqueurdestillation, sucht für Thorn und Umgebung einen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten respektablen

Vertreter

gegen hohe Provision. Angebote unter **K. U. 2302** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

---

5 Möbeltischler

für nußbaum. und birkene Möbel für dauernd gesucht. **S. Wachowiak,** Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Ein Keller zum 1. April zu vermiethen **Baderstr. 26.**

Für die Herren Restaurateure!

Für die Sommersaison empfehlen wir Aushilfen zu jeder Zeit: Aushilfekellner, Buffetiere, Küchenchefs, Zapfer, Laufburschen, Kassirerinnen, Buffetfräuleins, Kochmamsell u. Kochfrauen, Verkäuferinnen für Kantinen.

Thorner Gastwirths-Gehilfen-Verein.
Bureauchef **Stanislaus Lewandowski,** Thorn, Heiligegeiststr. 17. Fernspr. 52.

Sattlergesellen

und einen **Sattlerlehrling** sucht **A. Stephan.**

Malergehilfen

stellt ein **A. Zielinski,** Malermeister, **Hohestr. 7.**

Schlosserlehrlinge

stellt ein **Georg Doehn,** Schlossermeister, Araberstr. 4.

Müllerlehrling

stellt von sogleich ein **Th. Mielke, Kunkelmühle** bei Schirpitz.

Malerlehrlinge

stellt ein **Max Knopf,** Malermeister, **Strobandstr. 4.**

Für meine Eisenhandlung suche ich einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Alexander Rittweger.

Einen Lehrling

suche für mein Kolonialwaaren- und Farben-Geschäft.

C. A. Guksch.

Lehrling

sucht **D. Makowski,** Barbier, Schuhmacherstraße 22.

Einen Lehrling sucht **Ed. Lannoch, B. Salomons Nachfl.,** Friseur, Thorn, Bachestr. 2.

Fuhrleute

zum Holzfahren können sich melden bei **Ernst Zude,** Dampfsägewerk Podgorz.

Junger, kräftiger

Arbeitsbursche

zum Fensterputzen kann sofort eintreten bei **Louis Grodnick,** Strobandstr. 12.

Junge Dame,

welche die einfache und doppelte Buchführung, sowie Stenographie und Schreibmaschinenschreiben erlernt hat, wünscht passende Stellung mit bescheidenen Gehaltsansprüchen. Angebote unter **A. L. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Frauen zur Gartenarbeit

verlangt **Zimmermann,** Neustädt. Kirchhof.

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, seit mehr. Jahren in versch. Geschäften thätig, sucht, gestützt a. Prima-Zeugn., von sofort Stellung in einem Geschäft jed. Branche. Gefl. Angebote unter **1403** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fräulein,

Gastwirthstochter, sucht Stellung in einem Bäcker- oder Käsegeschäft. Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mehrere

tüchtige Schneiderinnen

können sich sofort melden **Heinrich Cohn,** Heiligegeiststr. 12.

Gesucht Köchin,

die gleichzeitig Hausarbeit verrichtet, zum 15. April d. Js. oder früher.

Oberleutnant **Witte,** Parkstr. 8.

Mädchen für alles

gesucht von Frau Pastor **Wohlgemuth, Bachestraße 10.**

Eine Aufwartefrau

und ein **Dienstmädchen** sucht **Café Kaiserkrone.**

Meldungen im Geschäftszimmer von **Meyer & Scheibe.**

Von **sofort** eine tüchtige

Aufwartefrau

gesucht **Windstr. 5,** 1 Tr., r.

Aufwartemädchen

sofort gesucht Culmerstr. 28, II, r.

Ein sauberes, kräftiges **Aufwartemädchen** für den ganzen Tag von sofort gesucht **Brückenstr. 34,** III.

Eine fleißige, jüngere **Aufwartung** per sofort gesucht **Breitestraße 4,** 2 Tr.

700-1000 Mk.

auf Schuldschein oder Wechsel gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

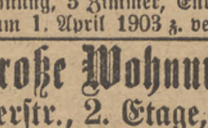
Eine Badeeinrichtung,

1 Geldschrank, 1 Oelgemälde billig zu verkaufen **Neustädt. Markt 24.** Zu erfragen Hof, rechts.

Noch gut erhaltene

Hobelbank

zu verkaufen. **W. Krüger,** Stewken.



Legehühner,

fleißige Eierleger, sowie Bruteier (Ital. m. Plymouth) Mandel 1,50 Mark zu haben. **Mocker,** Lindenstraße 47, Ecke Feldstraße.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm. **Neustädt. Markt 5.**

Neu aufgenommen:

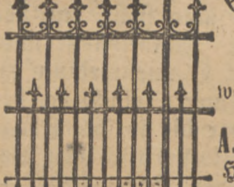
Steppdecken

von Mk. **1,25** an bis **10** Mk.,

Kinderwagendecken

von Mk. **1,00** an bis **6,00** Mk.

H. Lichtenfeld,
Elisabethstrasse.



Grabgitter

werden billigst angefertigt
A. Wittmann,
Heiligegeiststr. 7/9.

Molkerei Bromb. Vorstadt,

Mellienstr. Nr. 76,
sendet täglich von 6—8 Uhr morgens

frische Milch

auf Wunsch frei ins Haus.

W. Gertz.

Vorzügl. Tilsiter Käse,

in Postkolli per Pfd. 50 Pfg., bei Abnahme von 1 Rolle à Pfd. 42 Pfg., giebt ab nur gegen Nachnahme

H. Müller,
Molkerei Kl.-Baumgart
bei Nikolaiken Westpr.

Hochfeine

Fettheringe,

gefüllt. 3 Stück 10 Pfennige **Schuhmacherstraße 14,** Keller.

Bratheringe,

8 Literdose 2,40 franko dort versendet **E. Müller, Danzig,** Melzergasse 17.

Müllers Blumendünger

ist das erste und beste Präparat, Topfgewächse, Blumen und Blattpflanzen zur herrlichsten, üppigsten Entwickelung in nie gesehener Blütenpracht zu bringen, gleichmäßiges schönes Gedeihen zu bewirken und das Gelbwerden der Blätter zu verhüten. Karton 30 und 50 Pfg. zu haben in **Drogen-, Kolonialw.-, Samen-** und **Blumenhandlungen.** Verkaufsstellen durch **Plakate** ersichtlich; eventuell durch

Theodor Müller,
Posen O. 1.

---

3 Zimmer und Zubehör, vollständig renovirt, passend für einzelne Damen, sof. zu verm. **Neust. Markt 1.**



Einen gut abgeführten

Jagdhund,

echten Griffon, 4 Jahre alt, verkauft versetzungshalber billig Major **Wehmeyer,** Moltkestr. 22.

Wohnung,

bestehend aus 4 Zim. u. Zubeh. von ruhigen Miethern vom 1. Oktober cr. gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter **E. K.** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eine Wohnung, 1. Etage,

Entree, 4 Zimmer, Kabinet, Küche, Mädchenkammer und Zubehör, **Preis 620 Mark,** ist vom 1. Juli oder auch früher wegen Todesfalls anderweitig zu vermiethen. **A. Burdecki,** Coppernikusstraße 21.

Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Balkonwohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube, von gleich oder 1. April zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Wohnung,

7 große Zimmer, Badestube und Pferdestall, zum 1. Juli zu vermiethen **Fischerstraße 51,** pt.

Eine kleine freundliche **Wohnung** mit auch ohne Obstgarten p. 15. April cr. zu vermiethen.

Bruno Müller,
Mocker, Lindenstraße Nr. 5.

Wohnungen,

2 Stuben und Küche für 200 Mark sofort oder 1. April zu vermiethen.

Drewitz, Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 113.

Seglerstraße 22, 3. Etage,

ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche 2c., zum 1. April 1903 z. verm.

Eine große Wohnung

Schillerstr., 2. Etage,

5 Zimmer, Küche und Zubehör, für 550 Mk. pro Jahr vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Zu erfragen bei **K. Schall, Schillerstr. 12.**

Umständehalber ist meine **Wohnung,** 8 Zimmer mit Zubehör u. geschützter Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1. April 1903 ab zu verm. Sup. **Rehm,** Brombergerstr. 96.

Bäckerstraße Nr. 39

sind die

Parterre-Räumlichkeiten

von sofort zu vermiethen.

Walter Lambeck.

Kl. Wohnung, 3 Zimm. u. Zubehör, monatl. 20 Mk. **Culmerstr. 20.**

Guter Mittagstisch

von 50 Pf. an bei Frau **Thober,** Brückenstraße 22, II.

Kost und Logis

noch für junge Leute **Strobandstraße 4, I.**

Coppernikusstraße 8,

1 Laden nebst Wohnung v. sof., 2. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 4. zu vermiethen. **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Ein großes Zimmer,

parterre, Eingang von der Straße, zu Komptoirzwecken, per sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 1.**

Kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Kammer, von sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 12, 2 Trp.

Balkon-Wohnung, 3 Z., Küche z. v. Bachestr. 12, I.

Kleine Pt.-Wohnung zu verm. **Coppernikusstr. 17.**

Gut ren. Wohn., 2 Z., Küche u. all. Zubeh., 1. Et., sof. z. v. Bäckerstr. 3, pt.

Sonntag den 5. April

findet im Saale des Herrn **Preuss,** Culmer Vorstadt, von 6—8 Uhr nachmittags, ein

Christlicher Familienabend

statt. Es werden **Ansprachen, Deklamationen, Chorgesänge** und **Posaunenvorträge** abwechseln.

Die **Hauptansprache** wird Herr Pfarrer **Krawielitzki-Vandsburg** halten. Jedermann hat **freien Zutritt** und ist herzlich willkommen.

Die Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn.

Evangelische Gemeinschaft,
Thorn, Coppernikusstr. 13, 1 Tr.

Palmsonntag den 5. April 1903, vorm. $9^1/_2$ Uhr: Predigt. $10^3/_4$ bis 12 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt.

Montag den 6. April 1903, abends $8^1/_4$ Uhr: Gesangübung.

Charfreitag den 10. April 1903, vorm. $9^1/_2$ Uhr: Predigt.

Mocker, Bergstraße 23.

Palmsonntag den 5. April 1903, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch den 8. April 1903, abends $8^1/_4$ Uhr: Predigt.

Prediger **Schempp.**

Thorner Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag den 5. April 1903, nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Eintritt frei für jedermann.

Deutscher Blaukreuz-Verein Mocker.

Sonntag den 5. April 1903, nachm. $3^1/_2$ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinslokal Thornerstraße 29. Jedermann ist herzlich willkommen.

Verloren

1 Sack Luzerne auf dem Wege vom Leibitscher Thor nach Jakobs-Vorstadt. Abzugeben gegen Belohnung.

Donner, Steinau.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 80 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 4. April 1903.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Sitzung vom 2. April 1 Uhr.

Präsident Fürst Wied theilt mit, im Abgeordnetenhause hoffe man, mit dem noch vorliegenden Material bis zum 28. April fertig zu werden. Am 29. April werde dann das Herrenhaus wieder zusammentreten und noch bis 1. oder 2. Mai tagen.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt.

Beim Eisenbahnetat sagt Minister Budde wohlwollende Erwägung mehrerer Wünsche betr. Fahrpläne und Anbringung der Stationsnamen auf den Laternen zu. Alle Wünsche auf Tarifherabsetzungen könne er nicht befriedigen, seine Aufgabe sei, zu erhalten und nicht, zu ruiniren. Zu seiner Freude könne er mittheilen, daß der Verkehr und die Einnahmen daraus sich in den letzten Monaten gehoben hätten. Dezember, Januar und Februar hätten Mehreinnahmen von über 5—6 Millionen ergeben. Die Kilometereinnahmen für das ganze Jahr ergebe bereits ein Plus von 471 Mk., während er das Plus noch am 23 Februar im Abgeordnetenhause nur auf 252 Mark habe angeben können. Vor allem gereiche es ihm zur Freude, mittheilen zu können, daß das bei der 1. Etatsberathung im Abgeordnetenhause vom Finanzminister auf 35 Millionen veranschlagte Defizit im gesammten Staatshaushalt für 1902 nach den neuesten Ergebnissen bei der Eisenbahnverwaltung gänzlich verschwinden werde. Zu den Mehreinnahmen bei der Staatsbahnverwaltung treten noch 15 Millionen Ausgabenersparniß, sodaß das Defizit voll gedeckt sei. (Lebhafter Beifall.)

Beim Justizetat theilt Justizminister Schönstedt mit, der Entwurf zu einem Fideikommißgesetz sei aufgestellt; nur wegen der Regelung der staatlichen Aufsicht bestehe noch Meinungsverschiedenheit. Es sei beabsichtigt, das neue Gesetz auch auf die bestehenden Fideikommisse für anwendbar zu erklären. Die Stempelfrage müsse durch besonderes Gesetz geregelt werden. Der Fideikommißgesetzentwurf beschränke sich auf den Großgrundbesitz.

Herr v. Below-Saleske bedauert die geplante Ausdehnung des neuen Gesetzes auf die bestehenden Fideikommisse.

Graf Zieten-Schwerin bemängelt die Beschränkung des Entwurfs auf den Großgrundbesitz.

Minister Schönstedt theilt noch mit, daß das neue Fideikommißgesetz und das Stempelkostengesetz gleichzeitig vorgelegt werden sollen.

Beim Etat des Ministeriums des Innern führt Minister v. Hammerstein aus, die Regierung sei stets bestrebt gewesen, den kleinen Städten zu helfen. Eine gewisse finanzielle Belastung für hygienische Zwecke, Kanalisation u. s. w. sei aber unerläßlich, und für Wegebauten könne eine Gemeinde nie Geld genug ausgeben. Die Schullasten anlangend, so werde die Regierung demnächst ein Schulverwaltungsgesetz vorlegen, das einen Ausgleich schaffen solle. Im übrigen könne den Gemeinden nur gerathen werden, in ihren Ausgaben sparsam zu sein.

Oberbürgermeister Bender-Breslau bestreitet, daß die großen Städte vom Staate besondere Vortheile inbezug auf Steuergesetzgebung u. s. w. gegenüber dem platten Lande hätten. Zu einer besseren und gerechteren Vertheilung der Lasten auf dem Lande bedürfe es vor allem einer besseren Organisation der kommunalen Verbände.

Herr Löhning-Halle wünscht, daß den Städten durch die Reichsgesetzgebung bezüglich indirekter Steuern ein breiterer Raum gewährt werde.

Minister v. Hammerstein erwidert, daß vom Reiche da nicht viel zu hoffen sei. Habe doch der Reichstag sogar beschlossen, daß nach 10 Jahren die bestehenden Reste indirekter Gemeindeabgaben: Mahl- und Schlachtsteuer, beseitigt werden. Er fürchte, daß dadurch die betheiligten Gemeinden in schwere Verlegenheit kommen. An ihm solle es nicht liegen, wenn dieser Beschluß nicht zur Ausführung komme, sondern vielmehr das System der indirekten Steuern in den Kommunen ausgebaut werde.

Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg äußert sich in gleichem Sinne und wünscht namentlich Heranziehung des Bieres zu den Gemeindeabgaben. Magdeburg müsse für Volksschulwesen allein mehr ausgeben, als es an Einkommensteuer einnehme.

Auf bezügliche Bemängelungen erwidert Minister v. Hammerstein, daß Beschwerden wegen Vertheilung der Provinzialdotationen noch nicht an ihn gelangt seien.

Oberbürgermeister Lentze und Frhr. v. Manteuffel kritisirten die Entscheidung des Kammergerichts, wonach dem Fürsorgegesetz nur die Kinder unterworfen sein sollen, die eine verbrecherische Handlung begangen haben, nicht auch die, die in einer bedenklichen Atmosphäre leben, wie die Kinder von Säufern und Prostituirten.

Herr Löhning-Halle bemängelt die Handhabung des Fürsorgegesetzes. Es gebe Armenverwaltungen, die sich mit Hilfe des Fürsorgegesetzes ihren Verpflichtungen zu entziehen suchten. Auch würden die Fürsorgekinder mannigfach in der neuen Umgebung erst recht verdorben. Keinesfalls solle der Fürsorgezwang noch erweitert werden.

Herr Lentze widerspricht dieser Auffassung, als wirke die Fürsorgeerziehung womöglich verderblich, statt nützlich.

Beim Kultusetat bringt Herr Professor Hillebrandt-Breslau Klagen aller Fakultäten zum Ausdruck über den Niedergang der Unterrichtserfolge auf den Gymnasien, namentlich soweit es sich um Latein und Griechisch handle. Das vermehrte Französisch sei kein genügender Ersatz, die Schüler würden eben in keiner Sprache weit genug gebracht. Das Reformgymnasium wirke nur nachtheilig, weil es nicht einem einheitlichen Gedanken diene. Die Lehrer an den Oberklassen der Gymnasien müßten entlastet werden und Zeit bekommen zu wissenschaftlichen Arbeiten.

Weiterberathung morgen 11 Uhr.

Schluß nach 5 Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 1. April. (Vieh- und Pferdemarkt.) Ein sehr reger Verkehr und lebhafter Handel entfaltete sich auf dem hierselbst abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkte. Nach Milchkühen war eine besonders starke Nachfrage und wurden trotz des starken Auftriebs sehr gute Preise bezahlt. Recht flott verlief auch der Pferdemarkt, der diesesmal mit besonders gutem Material beschickt worden war.

§ Culmsee, 2. April. (Abschiedsfeier.) Zu Ehren der Schulvorsteherin Fräulein Rahmann von hier fand heute im Saale des Hotels „Deutscher Hof" eine Abschiedsfeier statt. Fräulein Rahmann hatte vor vielen Jahren die hiesige höhere Privatmädchenschule errichtet, welche sich heute in größter Blüte befindet, nachdem vor ca. 8 Jahren auch Fräulein Wentscher noch als Leiterin hinzugetreten war. Fräulein Wentscher wird die Schule jetzt allein weiterführen. Zu der heutigen Festlichkeit hatten sich viele Bewohner, namentlich Damen der hiesigen Stadt und Umgegend eingefunden.

e Briesen, 2. April. (Verschiedenes.) Herr Regierungsrath Volckart hat das Amt eines Kreisdirektors der westpreußischen Immobiliar-Feuersozietät für den Kreis Briesen übernommen. — An der neubegründeten Schule in Friesenhof ist Herr Lehrer Neske aus Gr.-Radowisk berufen. Seine Stelle in Gr.-Radowisk ist Herrn Lehrer Krah aus Güterloh übertragen. — Bei der Entlassung aus der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wurde den 12 besten Schülern als Andenken an die Schulzeit je ein Exemplar der Prachtausgabe des Werkes „Kaiser Wilhelm II." von Meister überreicht.

Elbing, 31. März. (Kaiserbesuch in Cadinen.) Wie die „Elb. Ztg." erfahren haben will, wird der Kaiser auch in diesem Frühjahr in Cadinen zum Besuch erwartet. Wahrscheinlich würde der Monarch dazu die Zeit um Himmelfahrt wählen. Ebenso werden die kaiserlichen Kinder ihre Sommerferien wieder in Cadinen verleben. Ueber den Besuch der Kaiserin verlautet noch nichts.

Danzig 31. März. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsidialrath v. Liebermann ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte heute wieder übernommen. — Herr Landeshauptmann Hinze hat sich nach Berlin begeben, um dort an einer im Reichsversicherungsamt stattfindenden Konferenz in Invaliditäts- und Altersversicherungsangelegenheiten theilzunehmen. — Die Aktiengesellschaft vorm. Orenstein u. Koppel hat von dem Magistrat für den Neubau der hiesigen Gasanstalt den Auftrag auf Lieferung der umfangreichen normalspurigen Gleisanlage nebst Weichen, Zentesimalwage sowie Drehscheibe erhalten. — In dem Befinden der Frau Oberin v. Stülpnagel, der Leiterin des westpreußischen Diakonissenmutterhauses, welche vor etwa drei Wochen auf einer Erholungsreise infolge Schlaganfalles schwer erkrankte und im Diakonissenkrankenhause zu Frankfurt a. M. Aufnahme fand, ist erfreulicherweise eine kleine Besserung eingetreten. — Dem Bautechniker Herrn Zhmni in Dirschau ist vom Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig die Erlaubniß ertheilt worden, fortan den Namen „Winter" zu führen.

Königsberg, 30. März. (Amtsjubiläum.) Herr Justizrath Ellendt beging am heutigen Tage sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum in vollster Frische des Körpers und des Geistes. Herr Oberlandesgerichtspräsident von Plehwe überreichte dem Jubilar den ihm verliehenen Rothen Adlerorden dritter Klasse. Seitens der Anwaltskammer wurde eine künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht.

Königsberg, 31. März. (Familientragödie.) Die Opfer der traurigen Katastrophe, die sich in der Nacht zum Sonntag im Hause Hintertragheim 10 zugetragen, sind nach der „Königsb. H. Ztg." gestern in später Abendstunde nach der Leichenhalle des Tragheimer Kirchhofs geschafft worden, wo sie bestattet werden sollen. Die beiden Kinderchen waren in einen gemeinsamen Sarg gebettet. Die Annahme, daß Frau Grapow die fürchterliche That in geistiger Umnachtung ausgeführt, wird bestärkt durch die Thatsache, daß sie erst vor kurzem längere Zeit hindurch infolge nervöser Ueberreizung eine hiesige Privatkrankenanstalt aufgesucht hatte.

Aus der Provinz Posen, 31. März. (Die in Wreschen und Schrimm provisorisch untergebrachten Truppentheile), und zwar das 3. Bataillon Inf.-Regts. Nr. 46 in Wreschen und das 2. Bataillon Inf.-Regts. Nr. 47 in Schrimm sind vom 1. April d. Js. ab endgiltig in diese Standorte verlegt worden.

Bromberg, 30. März. (Zu Ehren des Oberstabsarztes Dr. Hering), des Gründers der Bromberger Freiwilligen Sanitätskolonnen, der zum 1. April aus dem Dienste scheidet und nach Berlin zieht, fand Sonnabend Abend ein Abschiedskommers statt, zu dem sich außer den Mitgliedern der Sanitätskolonnen auch viele Mitglieder des Landwehrvereins und auch Vertreter anderer Sanitätskolonnen aus der Provinz eingefunden hatten. Als Vertreter der Posener Sanitätskolonnen überbrachte Herr Schoenstaedt Abschiedsgrüße.

Gnesen, 31. März. (Zum Oberbürgermeisterkonflikt.) Der Magistrat hat dem Beschluß der Stadtverordneten, dem Ersten Bürgermeister für den Fall, daß er seine Stellung aufgiebt, vom 1. April ab den Betrag als Pension zu zahlen, den er nach Ablauf seiner Dienstzeit von zwölf Jahren als Pension zu beanspruchen hätte, die Zustimmung versagt, da die Verwirklichung des Beschlusses nicht im Interesse der Stadt liege. Es sei kein Grund vorhanden, der Bürgerschaft durch die Pensionirung materielle Opfer aufzubürden. Der Magistrat bedauert, daß diese Angelegenheit nicht, wie üblich, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt worden ist, und erblickt in dem Beschluß eine schwere Kränkung des Ersten Bürgermeisters.

Bismarckfeiern.

In Danzig war eine Bismarckfeier vom deutschen Ostmarkenverein veranstaltet worden. Sämmtliche Räume des sehr geräumigen Wilhelmtheaters waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Spitzen sämmtlicher Behörden waren anwesend. Eingeleitet wurde die Feier durch den festlichen Aufzug der Danziger Gewerke, die mit ihren Bannern im Saal erschienen und nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Landgerichtsraths Bischoff auf der Bühne Aufstellung nahmen. Sämmtliche Danziger Männergesangvereine, etwa 500 Sänger, hatten sich vereinigt und brachten ihre Vorträge theils im großen Chor, theils einzeln zu Gehör. Die Festrede hielt Herr Direktor Dr. Scherler. — Auch in Marienwerder war der Ostmarkenverein Veranstalter der Bismarckfeier. Im Schützenhause hatten sich dazu viele hundert deutsche Männer eingefunden. Herr Oberlandesgerichtsrath Schwarz hielt die Eröffnungsrede. Herr Regierungspräsident v. Jagow ermahnte in längerer Ansprache die Deutschen, nicht Partei- und Interessenpolitik zu treiben, sondern, gleich Bismarck, das deutsche Vaterland und das Kaiserhaus voranzustellen und ihm zu dienen. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Herr Domprediger Simon feierte den Fürsten Bismarck und seine Verdienste mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Herr Gymnasialdirektor Dr. Baltzer wies als Vertreter des Ostmarkenvereins auf die durch die Polen drohende Gefahr für das deutsche Vaterland hin. Bei der Feier wirkten die Liedertafel und die Unteroffizierschulkapelle mit. Den nichtoffiziellen Theil leitete der Regierungspräsident mit einem Salamander auf Leiter und Einberufer der Festversammlung ein. — In Graudenz verband der Ostmarkenverein mit seiner Generalversammlung eine Bismarckfeier, bei welcher Herr Chefredakteur Fischer die Gedenkrede hielt. Auf der Generalversammlung wurde gerügt, daß der Schützenhaussaal zu einer polnischen Papstfeier hergegeben worden ist. Herr Justizrath Obuch, Vorsitzender der Schützengilde, hatte sein Amt als Vorstandsmitglied des Ostmarkenvereins niedergelegt, er wurde aber wiedergewählt, da man annahm, daß die Ueberlassung des Saales in Uebereilung geschehen ist. Ferner wurde verurtheilt, daß ein Mitglied des Vorstandes die polnische Aktiengesellschaft Falkowski, eine Buchdruckerei, welche hauptsächlich polnische Gesangbücher druckt, finanzirt hat und Vorsitzender des Aufsichtsraths ist. Der betreffende Herr soll um eine Aufklärung darüber ersucht werden, wie er beide Aemter vereinigen zu können glaube. — In Elbing hatten sich die „Getreuen von Elbing" im „Königlichen Hof" zu einer Gedächtnißfeier für den Altreichskanzler versammelt. Herr Hauptmann Netke, der Obmann der Getreuen, hielt die Ansprache. — Die Königsberger Bismarckgesellschaft hatte sich am Mittwoch bei Herrlitz zu einem Festmahl vereinigt, an dem etwa 60 Herren theilnahmen. Es sprachen Geheimrath Professor Dr. Güterbock und Universitätsprofessor Dr. Krauske. Letzterer sagte: Bismarck habe begonnen als ein Stockpreuße. Als dann Preußen mächtig erstarkt war, die führende Rolle hatte, da verwandelte er sich allmählich immer sichtbarer aus dem Preußen in den Deutschen, so sehr, daß er selbst seine warnende Stimme erhob gegen den Partikularismus in Preußen. So sei er die Seele unseres deutschen Reiches geworden. Was ihm dabei widerstrebte

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

17] (Nachdruck verboten.)

Die Abschiedsstunde war da, der Wagen hielt bereits vor der Thür. Graf Eberhard hatte sich's entschieden verbeten, daß seine Frau ihn bis Buchbronn begleite. Er stand, genau wie er damals in der stürmischen Nacht gekommen war, vor ihr im Ueberzieher, den Hut in der Linken. Mit dem rechten Arm hielt er sie umfaßt und küßte die heißen Augen, in denen keine Thräne perlte. Dies war ihm störend und beunruhigte ihn. Sie pflegte sonst beim Abschied, in Thränen aufgelöst, an seinem Halse zu hängen und ihr haltloser Schmerz hatte ihm dann ein gewisses Recht gegeben, sie zu schelten und Fassung zu heischen.

„Du hättest doch mitkommen sollen" — sagte er — „es wird hier jetzt wirklich alle Tage kälter und unwirtlicher."

„Das ist mir gleichgiltig."

„Weshalb ladest Du Dir nicht Deine Schwestern ein?" — fuhr er fort, immer noch unbehaglich auf sie herabsehend — denn wie die Schuld eines bösen Gewissens drückte ihn die Thatsache, daß er der Sonne entgegeneile, während dies zarte Geschöpf hier einsam in Wintersturm und Dunkelheit zurückblieb. Er pflegte sie sonst im Frühling zu besuchen und im Sommer zu verlassen, wenn rings ums Schloß die Kornfelder wogten und die Sonne auf den alten Mauern glänzte.

„Meine Schwestern sind jetzt vor Weihnachten sehr beschäftigt. Sie könnten schwerlich kommen — und die Reise ist so weit."

„Frage wenigstens an. Oder reise selbst zum Weihnachtsfest nach Marmel."

„Ich werde sehen."

„Leb wohl Flore, und mache mir den Abschied nicht schwer durch diese Gelassenheit. Weine doch lieber, wie sonst, und überhäufe mich mit Vorwürfen."

Sie lächelte matt.

„Ich werde eben das Abschiednehmen mit der Zeit gewöhnt, und lerne es immer besser, mich ins Unabänderliche zu fügen. Sei's zufrieden!"

„Ach — also doch ein versteckter, bitterer Vorwurf!"

„Nein, gewiß nicht. Wen soll ich denn anklagen? — Dich? Niemals! — Das Leben, die Verhältnisse? — Das hieße Gottes Fügungen anklagen — und ich habe ihn nicht um Rat gefragt, als ich meinem Herzen folgte. Ich fürchte, Vorwürfe würden einzig auf mich selbst zurückfallen. Leb wohl, Eberhard, und gedenke manchmal meiner und Deines Knaben!"

— — — — — — — — — — — — —

Er war gegangen und so wurde es nun alles wieder wie zuvor, still, einsam, eintönig. Auch war der Winter dem scheidenden Herbste gefolgt, die lange, alte Kastanienallee, längst ihres gelben Blätterkleides beraubt, stand kahl und schwarz, und vor dem Hause staken all die zu überwinternden zarteren Stauden und Sträucher in schützenden, braunen Hüllen. Schneeflocken wirbelten durch die Luft und Rothkehlchen und Ammern kamen zutraulich an die Fenster, wo ihnen Futter gestreut war.

Wenn Flore eine längere Tour in den Wald unternehmen wollte, fuhr sie mit den Ponys, Harry neben sich. Daffodil wurde in der Reitbahn bewegt, der Engländer war in die Residenz gebracht worden, auf besondere Ordre des Grafen.

Fräulein von Lindenbach gähnte viel. Sie führte in der That ein langweiliges Leben. Solange der Herr im Hause war, gab es für sie der Aufregungen viel — das stete Beobachten, welches ihr zur zweiten Natur geworden, hatte einen gewissen Reiz, die Vorsicht, mit der es betrieben werden mußte, gewährte prickelnde Spannung. Jetzt war das wieder vorbei. Die junge Gräfin lebte hin, einen Tag wie den andern, sie war gefaßter und ruhiger wie nach früheren Trennungen, sie gab sich nicht mehr widerstandslos jenem unruhigen Sehnen hin, welches sie sonst völlig beherrschte, sie ging gleich vom ersten Tage an ihren Pflichten nach und der Abend fand sie nicht müßig am Kamin mit einer Phantasiearbeit auf den Knieen, sondern meist noch emsig dabei, für die zum Weihnachtsfest angemeldeten Armen zu arbeiten. Es hatte Eile damit, denn es war so Vieles liegen geblieben oder, weil von ihr nicht genügend beaufsichtigt, ungenügend ausgeführt.

Sie hatte das alles schon früher immer selbst angeordnet und sich um die Bewohner des fernab vom Schloß liegenden Dorfes gekümmert — wie sie denn auch mit der Verwaltung des Gutes ziemlich vertraut geworden war in diesen fünf Jahren. Aber wie hatte sie das alles gethan! — Mit halber Seele widerwillig, immer mit jenem Gefühl öder Verlassenheit kämpfend, immer nur erfüllt von ihrer Leidenschaft für Einen, der — keine Zeit hatte für ein gemeinsames Leben! — Unter dem Bann und Zeichen dieser Wechsel von berauschendem Glück zu trostloser Sehnsucht hatte jeder ihrer Tage gestanden. Jetzt fühlte sie zum erstenmal, daß sie mit Interesse bei den Vorbereitungen zum Fest war, und die ersten Thränen, welche sie nach dem Abschied von ihrem Gatten vergoß, galten nicht ihm, sondern dem Tode eines ihrer kleinen Schützlinge im Dorf, welcher gestorben war, während sie ihm ein Röckchen nähte. So wenig hatte sie sich in diesen letzten Wochen um das Wohl und Wehe der Wesseler Bevölkerung kümmern können, daß sie nichts erfahren hatte von dem Siechtum dieses Kindes. Graf Eberhard liebte es nicht, wenn sie ihm zumutete, Anteil zu nehmen an diesen, so tief unter seiner Beachtung stehenden Dingen. Solange der hohe Herr Schloß Wessel mit seinem Besuch beehrte, wagten sich auch Bittsteller nicht heran. Erst wenn er wieder fort war, atmete alles, was da im Schatten wuchs und darbte, gleichsam erleichtert auf. Sie durften sich nun schon wieder heran machen. Die sanfte Herrin wies niemand ab.

So verwarf sie auch den Gedanken, zum Weihnachtsfest mit Harry in ihre alte Heimat, fern in Preußen gelegen, zu reisen. Das wäre für so viele hier eine bittere Enttäuschung gewesen. Zu der Weihnachtsbescheerung im großen Saal gehörte die liebliche Gestalt der Schloßfrau und sie hatte die Empfindung, als habe auch sie diesmal all denen, die dazu geladen waren, mehr zu sagen wie sonst. Die Ihrigen werden sie zu Hause auch garnicht erwarten — denn müssen sie nicht annehmen, ihre Flore verlebe das Fest in glücklichem Verein mit Gatten und Kind? — Ihnen zu gestehen, daß das nicht so ist, daß sie schon wieder allein unter dem geschmückten Baume stehen wird, daß er so schnell geschieden wie er gekommen war, das fiel ihr zu schwer. Sie verschob von Tag zu Tag, bis es Zeit ist, die kleinste Kiste zu packen, darinnen sie die selbstgearbeiteten Geschenke nach Marmelhaus schickt.

galt ihm auch als ein Feind seines Landes, darum war ihm auch das Vergeben und Vergessen so schwer. — Auch aus anderen Städten unserer Ostmark wird noch über Bismarckfeiern berichtet, die überall den schönsten Verlauf nahmen.

Westpreußische Landwirthschaftskammer.

Die westpreußische Landwirthschaftskammer trat am Donnerstag in Danzig in Gegenwart der Herren Oberpräsidenten Delbrück und Regierungspräsidenten v. Jarotzki zu einer Sitzung zusammen. Kammerherr v. Oldenburg-Januschau begrüßte den Herrn Regierungspräsidenten, der zum erstenmal in der Kammersitzung anwesend war.

Für die Versuchsmüllerei und Bäckerei in Berlin wurde eine einmalige Beihilfe von 2500 Mark bewilligt.

Ueber „Gründung eines Saatbauvereins für Westpreußen" referirte anstelle des Herrn Amtsraths Krech Althausen Herr Borowski-Riesenwalde. Referent sprach seine Ansicht dahin aus, daß bisher viel Zeit und Geld für die verschiedensten Versuche verloren gegangen, daß aber jetzt durch Herrn Professor Gisevius-Königsberg der Saaten-Versuchsanbau in geregelte Bahnen geleitet sei. Er empfehle dringend die Gründung eines Saatbauvereins für Westpreußen und bitte, hierüber sobald wie möglich einen Beschluß zu fassen. Der Korreferent, Herr Pferdmenges Rahmel, empfiehlt die Gründung einer Saatzuchtgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Falls sich aber kein Modus finden ließe, diese der Kammer anzugliedern, dann würde er allerdings für einen Verein stimmen. Er hoffe jedoch, daß es gelingen werde, den Anschluß einer Genossenschaft an die Kammer zu bewerkstelligen. Die Genossenschaft müsse dann ihren Sitz in Danzig haben. Herr v. Oldenburg ist der Ansicht, daß eine solche Institution sich sehr segensreich für die Provinz gestalten würde. Er empfehle, einen Verein zu gründen, und motivire dies damit, daß in diesem Falle die etwaigen finanziellen Schwierigkeiten sich leichter beseitigen ließen. Wenn der Beitrag 100 Mk. pro Mitglied betragen würde, so könne man, falls man eine Mitgliederzahl von etwa 30 Personen annehme, mit 3000 Mk. das gewünschte Ziel erreichen. Er sei der Meinung, daß die Mehrkosten nicht erhebliche sein würden, daß es ferner für die Provinz von besonderem Vortheil sei, wenn der Sitz des Vereins nach Danzig verlegt und der Anschluß an den Vorstand der Kammer gesucht werde. Der Antrag des Referenten Borowski lautete ungefähr: Die Landwirthschaftskammer wolle die Errichtung eines Saaten-Anbauvereins im engen Anschluß an den Vorstand der Kammer in die Wege leiten und sich bereit erklären, die Mittel hierzu zu gewähren. Der Antrag wurde angenommen.

Herr Meyer-Rottmannsdorf referirte sodann ausführlich über das Thema „Wie ist eine gerechte Rübenabnahme zu erzielen?" Nachdem Referent über die vielen Uebelstände, die sich in bekannter Weise bei der Abnahme von Rüben stets zeigten, näher beleuchtet, schlug er die Annahme folgender Resolution vor: Die Landwirthschaftskammer möge beschließen, den Vorstand zu ersuchen, mit den Zuckerfabriken in Verbindung zu treten, dahin zu wirken, daß das Gewicht bei der Abnahme der Zuckerrüben festgestellt werde, daß bei der Rübenabnahme ferner automatische Wagen zur Verwendung gelangen sollen. An der Diskussion betheiligten sich die Herren Petersen, Paesler und Oekonomierath Steinmeyer. Herr v. Kries-Trankwitz empfiehlt die Annahme der Vorlage, Herr Krech motivirt die Ablehnung des Antrages, es werde sich vielleicht empfehlen, daß sich die Rübenbauer eng zusammenschlössen. Herr Petersen empfahl, die Aktien der Fabriken zu erwerben. Herr Rohrbeck ist der Ansicht, daß die Annahme der Resolution bedenklich sei, er empfehle dringend, sich mit den Fabriken dahin zu einigen, den Gewinn zu theilen, das sei das beste Einigungsmittel. Herr Meyer hält diese Art von Einigung zwar für wünschenswerth, doch die Annahme seines Antrages für das bessere, wenigstens sei das ein Anfang zum besseren. Eine vollständig gerechte Behandlung bei der Rübenabnahme werde sich wohl nicht erzielen lassen. Herr von Oldenburg betont, daß der Antrag Meyer viele neue und gute Anregungen enthalte, er empfehle, den Vorstand zu autorisiren, mit den Aufsichtsräthen der Fabriken hierüber in Verbindung zu treten und ihnen die Wünsche der Kammer zu übermitteln. Von einer Abstimmung über die Resolution wurde abgesehen.

Herr Lippke-Podwitz sprach sodann über die Einführung einer Polizeiverordnung zur Vertilgung der Ackerdisteln. Referent betont, daß er vor 25 Jahren bereits hierüber einen Aufsatz veröffentlicht habe. Er schildert die Schäden, welche die Distel der Ackerbestellung verursache und schlägt vor, eine Resolution anzunehmen, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder Polizeiverordnungen erlassen mögen, welche die Vertilgung der Distel, ausgenommen auf bestellten Aeckern, zur Pflicht machen. Herr Wolschon-Kamlau betont, daß wenn eine Polizeiverordnung erlassen werden solle, sich eine solche lieber auf die Vernichtung der Wucherblume richten möge. Ackerdisteln kämen in Menge nur da vor, wo eine nachlässige Ackerbestellung vorherrsche. Herr Aly-Klonia verspricht sich keine Vortheile von einer solchen Verordnung. Der Antrag Lippke wurde jedoch angenommen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 4. April. 1879 † Professor Heinrich Wilhelm Dove in Berlin, berühmter Meteorolog. 1868 * Prinzeß Alexandra von Anhalt. 1861 † Graf Franz Anton Kolowrat, Begründer des böhmischen Nationalmuseums in Prag. 1845 † Friedrich Krummacher zu Bremen, berühmter Parabeldichter. 1807 Stiftung des badischen Karl Friedrich-Verdienstordens. 1794 Sieg der Polen unter Kosciuszko über die Russen bei Raclawice. 1785 * Elisabeth von Arnim (Bettina) zu Frankfurt a. M., Goethe's Freundin. 1774 † Oliver Goldsmith, hervorragender englischer Geschichtsschreiber und Dichter. 1531 Abschluß des Schmalkaldener Bundes der protestantischen Reichsfürsten und Städte. 1284 † Alfons X, König von Leon und Kastilien, der gelehrteste Fürst seines Jahrhunderts.

Thorn, 3. April 1903.

— (Personalien.) Dem Vikar Boleslaus Maslawski zu St.-Albrecht ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Königl.-Neukirch, im Kreise Konitz verliehen worden.

— (In der Karwoche) sind alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nichtöffentlichen, untersagt. Aufführungen nichtgeistlicher Musik sind am Karfreitag gänzlich untersagt. Schauspielvorstellungen dürfen am Karfreitage nicht stattfinden. Geistliche Musik unterliegt keiner Beschränkung.

— (Königl. Gymnasium und Realgymnasium.) Aus dem Jahresbericht für das Schuljahr 1902/93 tragen wir noch nach: Der Schülerbestand betrug am 1. Februar 1902 im Gymnasium 313, im Realgymnasium 48 und in der Vorschule 108, am 1. Februar 1903 im Gymnasium 330, im Realgymnasium 65 und in der Vorschule 112. Von den 330 Schülern des Gymnasiums waren 214 evangelisch, 70 katholisch und 46 jüdisch, sowie 259 Einheimische, 68 Auswärtige und 3 Ausländer; von den 65 Schülern des Realgymnasiums waren 54 evangelisch, 4 katholisch und 7 jüdisch, sowie 52 Einheimische, 11 Auswärtige und 2 Ausländer; von den 112 Schülern der Vorschule waren 77 evangelisch, 15 katholisch und 20 jüdisch, sowie 102 Einheimische, 9 Auswärtige und 1 Ausländer. Von den 19 Abiturienten haben als Studienfach bezw. als Beruf gewählt: 5 Medizin, 4 Jura, 2 Philologie, 2 Theologie und je 1 Mathematik und Naturwissenschaften, Militär, Bankgeschäft, Baufach, Geometer, Maschinenbaufach. Dem neubegründeten Schulunterstützungsfonds des Gymnasiums und Realgymnasiums wurden die Reineinnahmen aus dem musikalischen Unterhaltungsabend und den drei Vorträgen zugeführt. Es sind dem Fonds zugeflossen im ganzen 358,20 Mark. Die Ausgaben an Unterstützungen von Schülern betrugen 44,00 Mark. Mithin Bestand am 5. März 1903: 314,20 Mark. Vom Schulgeld waren 10 Prozent der Schüler theils ganz, theils halb befreit. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 21. April 1903, für die Hauptanstalt 8 Uhr, für die Vorschule 9 Uhr morgens.

— (Osterverkehr auf der Eisenbahn.) In der Zeit vom 9. bis 15. April werden zwischen Thorn und Berlin Personensonderzüge zur Bewältigung des Osterverkehrs eingelegt werden, deren Fahrpläne bereits jetzt auf den Bahnhöfen bekannt gemacht werden. Durch diese Züge bietet sich besonders den beurlaubten Soldaten Gelegenheit, ohne größere Reiseunterbrechung in ihre Heimat zu gelangen.

— (Westpreußische Meliorationsbauämter.) Vom 1. April ab ist ein Meliorationsbauamt in Konitz eingerichtet und dessen Verwaltung dem Regierungsbaumeister Giraud übertragen. Gleichzeitig ist das bisherige Meliorationsbauamt II von Danzig nach Marienwerder verlegt. Das in Danzig verbleibende Meliorationsbauamt I behält vom Regierungsbezirk Marienwerder nur die links der Weichsel zum Niederschlagsgebiet der Ferse gehörigen Theil des Kreises Marienwerder. Der Dienstbezirk des Bauamts in Marienwerder umfaßt alle rechts der Weichsel belegenen Theile des Regierungsbezirks und den rechts der Weichsel liegenden Theil des Kreises Thorn. Alle übrigen Theile des Regierungsbezirks Marienwerder links der Weichsel gehören zum Meliorationsbauamt in Konitz.

— (Berliner Holzkomptoir.) In der Sitzung des Aufsichtsraths und der Direktion der Aktiengesellschaft „Berliner Holzkomptoir" am 31. März wurde beschlossen, der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Auszahlung einer Dividende von 2 Proz. für das Geschäftsjahr 1902 vorzuschlagen.

— (Die Zollabfertigungsstelle auf dem Hauptbahnhofe) ist nunmehr ebenfalls in das neuerbaute Haus verlegt worden. Um das Unterschlüpfen solcher Reisenden, welche sich nicht der Revision unterziehen wollen, möglichst zu verhüten, sind ganz besondere Maßregeln getroffen. Außer der Absperrung des Bahnsteigs rc. sollen bis nach beendeter Revision jetzt auch die Retiraden geschlossen werden.

— (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.) Dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Verband hat im letzten Jahre nicht weniger als 2092 Eingaben an Staats- und Gemeindebehörden eingereicht. Ihre 46112 Mitglieder sind in 725 Ortsgruppen und Zweigvereine zusammengeschlossen, die im Jahre 1902 über 500 öffentliche Vorträge veranstaltet haben. Die Stellenvermittelung besetzte 1114 offene Stellen. Die Rechtsschutzabtheilung ertheilte 3785 Rechtsauskünfte und übernahm in 766 Fällen die Vermittelung bei Streitigkeiten aus dem Dienstverhältniß. Hierbei gelang es ihr, 37 171 Mk. zurückbehaltene Gehälter und 129 Zeugnisse zu erstreiten. Es wurden 195 gerichtliche Klagen geführt, von denen 69 gewonnen wurden, 28 verloren gingen, 13 zurückgezogen oder durch Vergleich erledigt wurden und 85 zurzeit noch schweben. Die Auskunftei des Verbandes konnte 1961 Auskünfte über Firmen an stellungsuchende Gehilfen ertheilen. In der Fürsorge für nothleidende und stellenlose Kollegen ließ der deutschnationale Verband auch im vergangenen Jahre alle anderen kaufmännischen Vereine weit hinter sich; seine Versicherung gegen Stellenlosigkeit zahlte 48314 Mk. Renten an 904 Stellenlose, seine Darlehnskasse gewährte 279 Berufsgenossen Unterstützungen im Gesammtbetrage von 8129 Mk. Das Vereinsorgan, die Deutsche Handelswacht, hatte eine Gesammtauflage von 1 223 000. Das Vermögen beträgt zurzeit 194 000 Mk., der Jahresüberschuß des Verbandes und seiner Kassen 32 000 Mk.

— (Verein deutscher Kaufleute.) Der Vorsitzende erstattete in der gestrigen Monatssitzung Bericht über die Verhandlungen des deutschen Handelstages betreffend Kaufmannsgerichte. Es dürfte nunmehr nach einer Erklärung des Grafen von Posadowsky im Reichstage nicht mehr darauf zu rechnen sein, daß die Vorlage betreffend Sondergerichte für Kaufleute im Anschluß an die schon bestehenden Gewerbegerichte noch diesen Reichstag beschäftigen wird. Der von den Herren Juristen und ihrem Gefolge in den kaufmännischen Vereinen veranlaßten Widerspruch hat dieses bewirkt. Nun werden sich alle Anhänger der Kaufmannsgerichte, die deren Angliederung an die Gewerbegerichte wünschen, doppelt und dreifach rühren müssen, damit wir doch die gewünschte Rechtsprechung bekommen. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß der nächste 5. ordentliche Delegirtentag aller Ortsvereine Deutschlands am 9. August 1903 in Stettin stattfindet. Vom Vergnügungsausschuß wurden Mittheilungen gemacht über das am 4. d. Mts., abends 9½ Uhr, im Vereinslokal zu veranstaltende Stiftungsfest, welches in Form eines Bierkommerses begangen wird.

— (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.) Die hiesige Ortsgruppe des D. H. V. hielt am 1. d. Mts. im Vereinslokale, Restaurant Schlesinger, eine Versammlung ab, zu welcher 20 Mitglieder und 2 Gäste erschienen waren. Da der bisherige Vertrauensmann, Herr Lüdtke, Thorn verlassen hat, stand die Wahl des ersten Vorsitzenden auf der Tagesordnung. Gewählt wurde der bisherige zweite Vorsitzende Herr Hehn. Einer der anwesenden Gäste trat dem Verein als Mitglied bei. An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein Kommers anläßlich des Geburtstages des Fürsten Bismarck. Herr Handelslehrer Hacker hielt eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß Bismarck auch dem Handelsstande förderlich gewesen sei, der Name Bismarck sei für die deutschen Kaufleute im Auslande eine Art Empfehlungsschreiben und Reisepaß gewesen.

— (Weichselzopf.) Die in den letzten Jahren ausgeführten Maßnahmen zur Bekämpfung des Weichselzopfes haben im Regierungsbezirk Marienwerder den Erfolg gehabt, daß bei den vor kurzem angestellten Erhebungen nur noch 520 mit dem Weichselzopf behaftete Personen in 204 Orten (gegen 1372 Weichselzopfträger in 335 Orten im Jahre 1899) vorhanden waren. Ganz frei von Weichselzopf ist der Kreis Dt. Krone. Unter den Erkrankten befanden sich 66 Männer und 454 Frauen; der Konfession nach waren 75 evangelisch, 442 katholisch und 3 jüdisch.

— (Vom Kriegsgericht) wurde der Sergeant Andreas Bilutzki von der 3. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 176 wegen versuchter Nothzucht zu 6 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Der Unteroffizier Otto Hummel von der 5. Kompagnie Fußartillerieregiments Nr. 11 war wegen Mißhandlung eines Untergebenen angeklagt. Am 4. März hat er dem Kanonier Sasse „aus Scherz" einen Schlag mit der Klopfpeitsche versetzt. Als dieser nun äußerte: „Das verbitt ich mir" und die Hand erhob, als wolle er dem Hummel die Klopfpeitsche entreißen, folgten noch einige kräftige Schläge, sodaß mehrere rothe Striemen über den Schultern zu erkennen waren. Da das Kriegsgericht das Vergehen des Unteroffiziers Hummel als einen minder schweren Fall ansah, kam er mit 8 Tagen Mittelarrest davon. — Der Musketier August Scheuer von der 12. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 61 wurde wegen Achtungsverletzung und Ungehorsams gegen einen Vorgesetzten zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte sich auf dem Wege zur Wache und in der Wachstube gegen den Vorgesetzten, einen Gefreiten, ungebührlich benommen.

— (Schöffengericht.) Sitzung vom Mittwoch. Ein Gang durch die Breitestraße kostete die Sittendirne Rogoczynski, die sich bei dem Spaziergang am 3. März, nachmittags 5¾ Uhr in höchst auffälliger Weise benahm und dadurch Aergerniß erregte, wegen Uebertretung der Sittenvorschriften § 361 b des R.-St.-Gesetzb. 3 Tage Haft. — Der Schiffsgehilfe Dzinglewski aus Mocker hatte am 27. Januar d. Js. die Telegraphenarbeiter Schäfer'schen Eheleute durch Schimpfworte beleidigt und außerdem bedroht. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde er zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Wiederum hatten sich Kohlendiebe aus Mocker vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 22. Dezember v. Js. wurden auf dem Bahnhof beim Kohlenstehlen die Maurertochter Bertha Auft, die Arbeitertochter Marie Nowak, die Maurerfrau Schubert und der Laufbursche Peter Sulkowski abgefaßt, während noch einige andere davonliefen. Schon 60 Kilogr. waren zusammen in Säcke gepackt. Die Auft und die Schubert sind schon vorbestraft und erhielten 1 bezw. 5 Tage Gefängniß. Die beiden anderen erhielten je einen Verweis.

Mocker, 2. April. (Zu dem Bericht über die letzte Gemeindevertretersitzung) schreibt uns Herr Gemeindeverordneter Friese: Nach dem Bericht über die letzte Gemeindevertretersitzung soll ich der behördlichen Brunnenkommission die Schuld zugeschoben haben, daß die Wasserleitung gebaut wurde, da dieselbe 75 Prozent des Brunnenwassers für gesundheitsschädlich erklärt habe. Ganz und gar das Gegentheil habe ich gesagt. Ich führte aus, daß sich vor 2 bis 3 Jahre auf Veranlassung des Herrn Landraths eine Brunnenkommission der Untersuchung sämmtlicher Brunnen Mockers auf ihren baulichen Zustand und die Brauchbarkeit des Wassers zum Genusse unterzogen habe. Nach Beendigung der mühevollen und segensreichen Arbeit habe der Herr Landrath der Kommission

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

18] (Nachdruck verboten.)

Während sie diese Sachen einpackte, überkam sie zum erstenmal seit ihrer Ehe, eine heiß aufwallende Sehnsucht nach ihrer Mädchenzeit, nach der sonnigen Heimat, nach den Wiesen, die sich hinter dem alten Hause zum Bache herabzogen, nach den schlecht gepflasterten Gassen der kleinen Garnisonsstadt, ja nach dem Geklapper der Pferdehufe zur Mittagszeit, wenn das Regiment einrückte und der Vater heiß und staubig vom Dienst, in den steinernen Hausflur trat und den Säbel abschnallte!

Sie hielt mitten im Packen all der in Seidenpapier gehüllten Liebesgaben inne und blickte wie verwundert, traumverloren aus dem Fenster. Wie kam das nur so über sie? — Woher kam ihr plötzlich diese schmerzlich süße Erinnerung an Zeiten, die so weit hinter ihr zu liegen schienen, an Orte und Dinge, die sie achtlos, blindlings eingetauscht hatte gegen ihr jetziges Leben? — Noch nie, weder im großen Glück, noch im tiefen Schmerz, hatte sie sich zurückgesehnt in jene „inhaltlose Zeit", die da gewesen war, bevor „sie ihn gesehen". So sehr hatte er all ihr Leben, all ihr Denken ausgefüllt, so sehr hatte sie sich in den Zeiten des Alleinseins nur nach ihm in Sehnsucht verzehrt, daß kein Raum blieb im Herzen für irgend ein anderes Verlangen. Sie hatte ihre Heimat, sie hatte die Ihrigen vor zwei Jahren besucht, um ihnen Harry zu zeigen, den ihre Eltern bei seiner Taufe zuletzt gesehen hatten. Damals waren dieselben zum ersten und letzten Mal in Wessel gewesen. Graf Eberhard war von hinreißender Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit gegen die Gäste gewesen, hatte Flore selbst noch keine Sorge, der goldene Traum könne je durch dunkle Bilder unterbrochen werden. Und als das dann geschah — nur fester klammerte sich ihr Herz an das Ideal ihres Lebens.

Harry kam ins Zimmer getrippelt und sah erst die halb gepackte Kiste, dann seine Mama neugierig an. Er witterte jetzt schon überall „Weihnachten". Hier in diesem kleinen Kabinet sah es bereits für sein Kinderherz sehr geheimnisvoll aus.

„Was ist das, Mama?" — frug er — „darf Harry sehen?"

Sie wandte sich vom Fenster und kam an den Tisch.

„Du darfst sehen, das sind die Sachen für Großpapa und die Großmama."

Dabei fiel es ihr plötzlich schwer aufs Herz, daß sie ihrem Knaben so selten von diesen Großeltern erzählt hatte. Von seiner Reise in die Heimat konnte er keine Erinnerung mehr haben.

Harry starrte die Packete nachdenklich an.

„Wo ist Großpapa?" frug er plötzlich.

„Wo es wunderschön ist!" versetzte sie enthusiastisch.

„In Himmel?" frug er schnell und faltete dabei artig die Hände.

Dies Wort betrübte sie sehr. Wenn es wahr gewesen wäre, was hätte sie dann verloren! Sie weiß es plötzlich ganz genau: das Beste aus ihrem Leben. Nicht das Schönste, nicht das Teuerste, nicht das Süßeste — aber das Beste.

Diese plötzliche Erkenntnis erfüllte sie wieder mit Verwunderung. Das Kind sah sie immer noch erwartungsvoll an. Er hoffte auf nähere Erklärungen in betreff dieses großväterlichen Himmels. Flore sah auf den am Fenster stehenden einfachen kleinen Schreibtisch, — ihr einstiger Mädchenschreibtisch, der so viele Erinnerungen barg, die ihr alle so lange gleichgiltig gewesen waren! — Sie suchte nach dem Schlüssel — und sie mußte ziemlich lange suchen, er fand sich endlich im kleinen Salon, in einem Fach ihres dort stehenden prunkhaften Schreibtisches — dort hatte sie ihn einst eingeschlossen.

Jetzt öffnete sie damit den kleinen Tisch und kramte in ihm, bis sie ein buntes Bildchen fand, welches in kunstloser Aquarellmalerei die Front eines alten Hauses zeigte — eines vornehmen alten Hauses, ob es auch nur in einer engen Gasse stand. Durch allerlei Verzierungen, steinerne Engelsköpfe über den Fenstern, zwei vorspringende schmale Erker und ein hohes, kunstvoll ausgebautes Ziegeldach unterschied es sich wesentlich von seinen Nachbarn, welche die Alltagsgesichter echter Kleinstadtbauten trugen. Das Haus hatte überdem einen, von einem Schilderhäuschen flankierten, gewölbten Thorweg, durch welchen man in einen kleinen Innenhof sah, dessen Mauern, wie es schien, ganz mit blühenden Rosen bewachsen waren. Aus diesem Hof sah man durch ein zweites Thor in eine grüne Ebene. Das Haus stand dicht an der Stadtmauer — es mochte in früheren Zeiten das Wohnhaus eines größeren Stadtgutes gewesen sein.

Harry ließ sich alles erklären. Er war voll Eifer. Er wollte sogleich mit der Eisenbahn zum Großpapa fahren und war sehr bekümmert, als sie ihm sagte, das sei nicht möglich.

Die Weihnachtskiste wurde gepackt und abgesandt. Auch ein Brief an Eltern und Schwestern ward geschrieben. Sie ahnte selbst nicht, wie viel von ihrer momentanen Stimmung in diesen Brief überging.

Beim Einblick in den alten Tisch war ihr auch ihr einstiges Tagebuch in die Hände gekommen und sie hatte es halb zögernd, halb begierig geöffnet und in die Blätter hineingeblickt. Je länger sie darin blätterte, desto stärker wurde der Wunsch sich noch einmal hinein zu versetzen in die für immer vergangenen Zeiten — und sie nahm das dicke Buch mit in den Salon.

Als die Lindenbach erschien und sich mit ihrer Arbeit bescheidentlich hinsetzte, sah sie sogleich, daß ihre Herrin nicht mehr so ruhig war, wie bisher. Auch stand der große Korb mit den Armensachen noch zugedeckt auf seinem Platz. Statt dessen hielt sie ein Buch in der Hand, dessen beschriebene Seiten sie beim Umwenden fast liebkosend überstrich — eines jener in Samt gebundenen Bücher, in welche junge Mädchen der damaligen Zeit Gedichte abzuschreiben und ihre Erlebnisse zu verewigen pflegten.

„Sie werden mich heute eine langweilige Gesellschaft finden, Fräulein", sagte Flore, fast ein wenig verlegen lächelnd, „ich habe hier eine Lektüre — mein Mädchentagebuch — die mich ganz in Anspruch nimmt. Sollten Sie etwa Wichtigeres zu thun haben, wie diese Handarbeit, so nehmen Sie doch keine Rücksicht auf mich."

Das war eine Entlassung — aber das Fräulein zog es vor, keinen Gebrauch davon zu machen.

„Ich hatte einige Briefe zu schreiben," sagte sie, „wenn die Gräfin also erlaubt, daß ich mich zurückziehe, sowie ich mit dieser Naht hier fertig bin —"

„Bitte!" sagte Flore gleichgültig. Sie hatte sich auf ihrem niedrigen Lieblingsstuhl vor den Kamin gesetzt. Die Füße hielt sie gegen die wärmende Kohlenglut, Lampenlicht fiel von rückwärts über ihre Schulter auf die Blätter des Buches. Es entströmte einer Lampe, welche das Fräulein, dienstfertig aufspringend, mitsamt dem Tischchen näher rückte — den Effekt prüfend und ergebenst anfragend, ob es so hell genug sei. (F. f.)

n einem längeren Schreiben seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Die Brunnen, welche gesundheitsschädliches Wasser enthielten, wurden darauf geschlossen und die anderen sind inbezug auf ihren baulichen Zustand hergestellt worden. Das Resultat der Untersuchung war kein so schlechtes und der durch dieselbe geschaffene Zustand ein gerechten Ansprüchen genügender. Bis zum Amtsantritt des Herrn Falkenberg sei von der Wasserleitung keine Rede gewesen. Darauf machte ich dem Gemeindeverordneten von Garczynski den Vorwurf, daß er im Gegensatz zu der Brunnenkommission den kühnen Satz aufgestellt habe, 95 oder 90 Prozent des Brunnenwassers sei gesundheitsschädlich. Hierdurch hat er wesentlich das Durchbringen des Wasserleitungprojektes begünstigt. Herr von Garczynski war garnicht in der Lage, solch ein Urtheil abzugeben, da er, wie er sich selbst vertheidigt, garnicht bei der Brunnenkommission war und die Beschaffenheit des hiesigen Brunnenwassers sich seinem Urtheil entzieht. Also nicht gegen die behördliche Kommission, sondern gegen Herrn von Garczynski habe ich meine Vorwürfe — und mit Recht — gerichtet."

Anmerkung der Schriftleitung: Wir können nur annehmen, daß die Ausführungen des Herrn Friese in der Sitzung wohl nicht so deutlich und jede mißverständliche Auffassung ausschließend gewesen sind wie in dieser erweiterten schriftlichen Form. Wenn Herr Friese vorstehend von einem Vorwurf gegen den Gemeindeverordneten von Garczynski spricht, den er „mit Recht" erhebe, so glauben wir hinzufügen zu sollen, daß alle Sachverständigen, die bei der Projektirung der Wasserleitung für Mocker gehört wurden, in ihrem Urtheil mit Herrn von Garczynski übereinstimmten und daß auch der königliche Landrath Herr von Schwerin in der Sitzung der Gemeindevertretung, in welcher über den Bau der Wasserleitung beschlossen wurde, ebenfalls diese Anlage aus sanitären Gründen als durchaus nothwendig bezeichnete. — Aus dem letzten Sitzungsbericht ist noch ein Druckfehler richtig zu stellen. Die Kosten der jetzigen Straßenbeleuchtung durch das Gas unseres Gaswerkes stellten sich auf 4000 Mark, während die Kosten der früheren unzureichenden Straßenbeleuchtung durch Petroleumlampen 1300 Mark betragen haben. — Wie Herr Gemeindevorsteher Falkenberg in der letzten Gemeindevertretersitzung mittheilte, ist zur Beaufsichtigung der Gärten, Felder und Gemeindeliegenschaften die Anstellung eines Feldhüters beabsichtigt, für den die obere Wohnung in dem Geschäftsgebäude des Wasser- und Gaswerkes vorgesehen ist.

Von der russischen Grenze, 29 März. (Eine Riesenwasch- und Badeanstalt in Warschau.) Wie wir dem „Warsch. Dnew." entnehmen, wurde der höheren Behörde ein Prospekt zwecks Bestätigung unterbreitet, demzufolge in Warschau eine Gesellschaft mit Antheilscheinen zur Errichtung eines Riesenbaues gegründet werden soll. In diesem Gebäude soll eine große Wasch- und Badeanstalt nach dem Muster der in den Hauptstädten existirenden dergleichen Anstalten mit Bassins, Wannen, Zimmern für Massage, römischen Bädern, elektrischen und Mineralwannen u. s. w. errichtet werden. Als Gründer dieses Unternehmens fungiren einige Warschauer Kapitalisten.

Mannigfaltiges.

(Der Prozeß gegen die früheren Direktoren der Pommernbank) Schulz und Romeik wird am 27. d. Mts. seinen Anfang nehmen. Die Verhandlung wird noch umfangreicher werden, als die gegen Sanden und Genossen.

(Die weiblichen Abiturienten) haben diesmal in Berlin weniger gut abgeschnitten. Im königlichen Luisen-Gymnasium haben im ganzen neun Damen, davon acht Jüdinnen, die schriftliche Prüfung mitgemacht, zwei traten darauf zurück und gaben die Prüfung auf. Von den übrig bleibenden sieben Abiturienten bestanden fünf die mündliche Prüfung.

(Ein Warenhaus geschlossen.) Gerichtlich geschlossen, so meldet die „Post", ist das Warenhaus für Lebensmittel, das im Südstwesten Berlins einst mit großer Reklame ins Leben trat und das Warenhausprinzip auf den Lebensmittelverkauf ausdehnen wollte. Es hatte eigene Bäckerei, Fleischerei 2c. Große Plakate verkündigen jetzt den gerichtlichen Ausverkauf als Ende der Herrlichkeit.

(König Christian) rettete vor einigen Tagen in Kopenhagen zwei Kinder vor der Gefahr des Ueberfahrenwerdens. Der Fürst zählt 85 Jahre, ist aber noch rüstiger als mancher 60jähriger.

(Zu dem Automobilunfall in Nizza.) Die Nachricht von dem Ableben des Barons de Pallange bestätigt sich nicht.

(Gegen Frl. Emma Thouret), die auf Marcel Prévost geschossen hat, hat die Pariser Staatsanwaltschaft eine gerichtliche Untersuchung angeordnet.

(Eine Bibel für 12200 Mark.) Aus London wird berichtet: Die Thomas Gibson-Carmichael-Bibliothek gelangte jetzt bei Sotheby zur Versteigerung. Dabei wurden für eine gut erhaltene lateinische Manuskriptbibel aus dem dreizehnten Jahrhundert, wahrscheinlich das Lebenswerk eines alten Mönches, 12200 Mk. gezahlt. Jedes Buch dieser Bibel beginnt mit einem wunderbar gemalten Miniaturbild, das eine Episode der folgenden Kapitel darstellt. Als Grund ist Blattgold dick aufgetragen, die Personen sind sehr seltsam gezeichnet.

(Eine Riesenmitrailleuse.) Wie aus Newyork berichtet wird, hat man in Gegenwart des Oberstkommandirenden des amerikanischen Heeres, Miles, und des Generals Wheeler Versuche mit der neuen Mitrailleuse Cleveland gemacht, die bei jedem Schuß 25 Geschosse schleudert, von denen jedes 1/2 Kilogramm wiegt. Man hat 800 Schüsse in der Minute abgegeben, ohne daß sich das Metall der Kanone erhitzte. General Miles erklärte, daß dies die wunderbarste und schrecklichste Kriegsmaschine wäre, die er je gesehen hätte.

(Die Erdbeben) im Ferghanagebiet (Zentralasien) haben noch immer nicht ihr Ende erreicht. Ungefähr 40 Werst von Andischan wurde am vorigen Sonnabend eine starke Erderschütterung wahrgenommen, der am folgenden Tage mehrere weitere Erschütterungen folgten. Es ist noch unbekannt, ob Menschen verunglückt sind.

(Die Baumblüte in Werder) hat ihren Anfang genommen und wird bei Eintritt wärmerer Witterung bereits im Laufe der nächsten Woche zur vollen Entfaltung gelangen, eine Erscheinung, die von den bekannten ältesten Obstzüchtern des lieblichen Havelstädtchens bis jetzt noch nicht beobachtet worden ist. Es ist auf jeden Fall schon für Charfreitag und die Osterfeiertage in der märkischen Obstkammer auf eine gutentwickelte Baumblüte zu rechnen. Beim Wiedereintritt sonnigen Wetters aber wird das weite Obstgelände am Palmsonntag einen schönen Anblick darbieten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 2. April 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 750—774 Gr. 152—154 Mk. bez.
inländ. roth 756 Gr. 150 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—735 Gr. 120—123 Mk bez.
transito grobkörnig 738 Gr. 89 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 662 Gr. 150 Mk. bez.
transito große 635—680 Gr. 94—98 Mk. bez.
ohne Gewicht 86 Mk. bezw.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 104 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 95 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 6,85—7,00 Mk. bez.
Roggen- 7,60—8,20 Mk. bez.

Hamburg, 2. April. Rüböl ruhig, loko 48½. — Kaffee ruhig, Umsatz — 1000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,95. Wetter: Trübe.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 3. April.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	40	14	80
Roggen	"	12	—	12	60
Gerste	"	12	—	12	40
Hafer	"	12	80	13	40
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	5	—	6	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	1	80
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	30	1	50
Bauchfleisch	"	1	10	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	40
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	90	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	2	—	—	—
Bressen	"	—	50	—	80
Schleie	"	1	40	—	—
Hechte	"		80	1	40
Karauschen	"	1	20	—	—
Barsche	"	—	60	1	—
Zander	"	1	40	1	50
Karpfen	"	1	80	—	—
Barbinen	"	—	60	—	80
Weißfische	"	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 20—25 Pf. pro Pfd., Kohlrabi —— Pf. p. Mdl., Blumenkohl 20—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 3 Stck. 10 Pf., Weißkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—20 Pf. p. Pfd., Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Gänse 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis — Mk. pro Paar, Hühner alte 1,50—2,00 Mk. pro Stück, junge 1,20—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 80—90 Pf. pro Paar, Hasen —,——,— Mk. p. Stück, Rebhühner —— Pf. pro Stück, Spargel —— Pf. pr. Pfd., Puten 4,50—7,50 Mk. pro Stück, Radieschen 20 Pf. 3 Bund, Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund, Salat 3 Kopf 20 Pf., Morcheln —— Pf. pro Mdl., Gurken —— Mk. pro Mdl., Kirschen —— Pf. pro Pfd., Stachelbeeren —— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen —— Pf., Schooten —— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen —— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen — Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter —— Pf., Birnen —— Pf. pr. Pfd., Pflaumen — Pf. pr. Pfd., Wallnüsse —— Pf. pr. Pfd.

4. April: Sonn.-Aufgang 5.32 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.36 Uhr.
Mond-Aufgang 9.51 Uhr.
Mond-Unterg. 12.51 Uhr.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird hierselbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus **eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt** eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Zöglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denselben sind beizufügen:
a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.

Thorn den 14. Februar 1903.

Die Schuldeputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14 VI §§ 139 d Nr. 3 und 139 e Nr. 2 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 30. Juni 1900 über die **Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen,** sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. August 1900 wird diesseits in Uebereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betreffenden Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Magistrats folgendes bestimmt:

1. Ueber 9 Uhr abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends, dürfen die Verkaufsstellen an den **fünf Wochentagen vor Ostern und Pfingsten** für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein; dieselben Tage werden auch zur **unbeschränkten** Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139 d Nr. 3 freigegeben.
2. Zum Offenhalten der Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis spätestens 10 Uhr abends werden hierdurch außerdem die sämmtlichen **Sonnabende** vom 6. Juni bis 17. Oktober d. Js. freigegeben.

Thorn den 1. April 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche in ihren **Häusern elektrische Anlagen** haben, machen wir darauf aufmerksam, daß eine **sachverständige Ueberwachung** derartiger Anlagen durchaus nothwendig ist, um Feuersgefahr und Unglücksfälle möglichst auszuschließen.

Es liegt demnach im eigenen Sicherheits-Interesse der Besitzer, die qu. Anlagen durch Sachverständige von Zeit zu Zeit prüfen zu lassen. Daß diese Vorsichtsmaßregel getroffen ist, wird polizeilich kontrolirt werden.

Zur Ausführung derartiger Prüfungen 2c. hat sich die Leitung der hiesigen Elektrizitätswerke gegen Zahlung der üblichen Ueberwachungskosten bereit erklärt.

Thorn den 1. April 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1903 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 10. April d. Js. beim städtischen Förster Esser-Barbarken anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:
a. für ein Stück Rindvieh 12 Mk.,
b. für ein Stück Kalb 8 Mk.,
c. für eine Ziege 3 Mk.

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 20. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn den 13. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat April cr. haben wir folgenden Holzverkaufstermin anberaumt:

Am Montag den 6. April cr., vormittags 10 Uhr,
im Oberkrug zu Pensau für die Schutzbezirke **Guttau u. Steinort.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Bezahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Guttau:
22 Stück Eichenstämme 4,48 fm,
15 Stück Birkenstämme 3,48 fm,
26 Stück Kiefernstämme 18,82 fm.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Guttau:
2 Rm. Eichenkloben,
6 " Birkenkloben,
102 " Kiefernkloben,
1 " Birkenspaltknüppel,
15 " Kiefernspaltknuppel,
1 " Eichenrundknüppel,
31 " Kiefernrundknüppel (Drahtzaunpfähle),
302 " Kiefernstubben,
198 " Kiefernreisig 1. Kl.,
72 " Kiefernreisig 2. Kl. (Drahtzaunpfähle),
40 " Kiefern-Reisig 3. Kl.

Schutzbezirk Steinort:
261 Rm. Kiefernkloben,
34 " Kiefernspaltknüppel,
179 " Kiefernrundknüppel,
17 " Kiefernstubben,
97 " Kiefernreisig 1. Kl.,
345 " Kiefernreisig 2. Kl.

Thorn den 29. März 1903.

Der Magistrat.

Bier-Versandt-Geschäft von Meyer & Scheibe

Strobandstraße, Ecke Elisabethstraße 16, **THORN** **Fernsprech-Anschluß 101,**



offerirt **folgende Biere** in Fässern, Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen.



Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36 Flaschen	3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter	1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,30 Mark
helles „	36 „	3,00 „	„ „ à 5 „	1,50 „	„ 1 „ „	0,30 „
Böhmisch Märzen	30 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,00 „	„ 1 „ „	0,40 „
Nach Münchener Art . .	30 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,00 „	„ 1 „ „	0,40 „
Nach Culmbacher Art . .	25 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,25 „	„ 1 „ „	0,45 „
Deutsches Pilsener . . .	25 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,25 „	„ 1 „ „	0,45 „

Echt böhmisches Bier:

Pilsener Urquell, a. d. Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, 25 Fl. Mk. 5,00, im Syphon à 5 Ltr. Mk. 3,00, in 1 Ltr.-Glaskrügen 60 Pf.

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu .	18 Flaschen	3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter	2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,50 Mark.
„ Bürgerbräu . .	18 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,50 „	„ 1 „ „	0,50 „
Culmbacher Exportbier . .	18 „	3,00 „	„ „ à 5 „	2,50 „	„ 1 „ „	0,50 „

Engl. Porter (Barclay Perkins & Comp., London) 10 Fl. 3,50 Mk. **Grätzer Bier** 30 Fl. 3 Mk.

Echt Berliner Weißbier per Fl. 15 Pf., 20 Fl. Mk. 2,50.

Selter 10 Flaschen 75 Pfg. **Limonaden** 10 Flaschen 1,20 Mk. **Harzer Sauerbrunnen** (Julinshall) 10 Flaschen 1,70 Mk.

Sauerstoffwasser 10 Flaschen exkl. Fl. 1,60 Mk.
25 „ „ „ 3,75 „

Die obenerwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vortheilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.



Kanarien-Vögel,



fleißige, liebliche Sänger, Stamm Erntges. Vielfach prämiirt, erhielt und empfiehlt à Stck. 8 und 10 Mk.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Pelz-

und wollene Sachen

werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen bei

O. Scharf, Kürschnermstr.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Die letzten Neuheiten
in
Konfirmationskarten
und
Gesangbüchern
sind eingetroffen.
Justus Wallis,
Papierhandlung.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Spezial Geschäft

für **Bildereinrahmungen, große Auswahl in modernen Gold- und Politurleisten.** Saubere Arbeit, äußerst billig.

Robert Malohn, Glasermeister,
Araberstraße 3.

Gegen
Husten und Heiserkeit
empfehlen wir unsere
nicht verschleimenden
Malz-Extrakt-Bonbons.
Preis pro Packet 25 Pfg.
Anders & Co.

Nähmaschinen



unter voller Garantie mit gesetzl. geschützter Fußstütze offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen

Walter Brust,

Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Uhren u. Goldwaaren
sind noch billig zu haben bei
R. Grollmann,
Elisabethstraße 6,
— im Zigarren-Laden. —

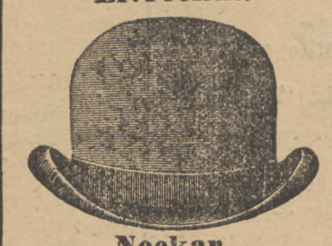


Livréehut.

Gustav Grundmann,
Thorn, Breitestr. 37,
grösstes Spezial-Geschäft
für Herren-Hüte und Mützen,
empfiehlt zu jeder Saison
Chapeau-claques,
Zylinder-Hüte
in den beliebtesten u. gangbarsten Formen,
7.50, 8.75, 11 und **14** Mk.,
Extrafeine Herren-Filzhüte,
(Seidenfilz)
in allen Farben und Formen,
nur Wiener und Italiener Fabrikate,
zu **6.75, 8** und **9** Mk.,
Tief diamantschwarze, weiche
◀ **Filzhüte** ▶
aus der Fabrik von **Habig-Wien,**
13,50 Mk.,
Landwirthschafts-Mützen,
Sport-, Reise-Hüte u. -Mützen.



Chapeau-claques.



Neckar.
Hoher, steifer Rundkopf. Vornehme Neuheit.
Haarfilz **6.50, 8** bis **10** Mk.
Wollfilz **3** bis **4.50** Mk.



Kaiserhut.
Wetterfeste Qualität, in grünmel., olivmel., reseda, marengo 2c.
2.75, 3.75 und **4.50** Mk.



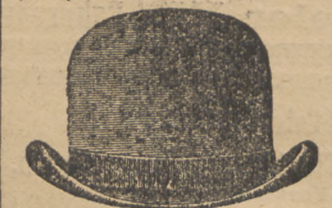
Isar.
Weicher Hut, ohne Einfaßband, für Land und Reise,
2.50 bis **3.75** Mk.



Donau.
Spitzer Rundkopf. Haarfilz mit Atlasfutter, das Stück **6** bis **10** Mk.



Façon Berlin.
Konfirmandenhut **1.50—2.50** Mk.



Main.
Hoher, steifer Rundkopf.
Dieser schwarze steife Hut mit Futter kostet **3** Mk.



Fidelio.
Vornehmer **Herrenhut** mit Atlasfutter, schwarz, oliv, tabak, grau, marengo,
2.50, 3.30, 4.50 bis **8** Mk.



Helder. Karrirter Lodenstoff, das Stück **1.30—3.50** Mk.

Den Eingang sämmtlicher

• Neuheiten •

für die kommende Saison zeigt an

Minna Mack Nachfl.,

Putz- und Modewaaren-Magazin, — Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

Paul Blasejewski,

Elisabethstrasse Nr. 11.



Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waaren-Lager in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Wohnung, 2 Zimm., f. 300 Mk. z. verm. Gerberstr. 27. **L. Labes.**

---

2 Zimm., Küche, renov., u. kl. Wohnung zu verm. Strobandstr. 22.

Professor **Soxhlet's**
Milchkoch-Apparate
komplett,
sowie alle Zubehörtheile
empfiehlt
Erich Müller Nachfl.,
Breitestr. 4.

NUR 8½ MARK!
franko jeder Bahnstation
kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes verzinktes Drahtgeflecht z. Anfertigung v. Gartenzäunen, Hühnerhöfen. Man verlange über alle Sorten Geflecht u. Draht Preisliste No. 97 u. Gebrauchsanleitung gratis von **J. Rustein, Drahtgeflechtfabrik, RUHRORT a. Rh.**



Drahtgeflecht,
Stacheldraht,
Zaundraht, schwarz und verzinkt,
Zaundrahtkrampen
offeriren billigst
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädtischer Markt 21.
Fernsprecher 307.

Nur erstklassiges Fabrikat.

A. Rosenthal & Co.
Inh.: Philipp Rosenthal
empfiehlt seine eingegangenen **Neuheiten** in
Hüten u. Mützen.
Deutsche, engl. und Wiener Haarhüte,
Seidenhüte, neuester Façon.
Chap. mech. besten Fabrikats, 2jährige Garantie.
Wollhüte in nur bewährten, besten Qualitäten.
Mützen jeder Art.
Sport- und Reisesachen.
Zylinderhüte
werden gebügelt.
A. Rosenthal & Co.,
Breitestraße 8, gegenüber der Brückenstraße.

Billige Preise. Billige Preise.

Wassermesser

sogenannte **Etagenwassermesser** und **Zapfhahnwassermesser,** die sehr vortheilhaft von Hausbesitzern dort angewendet werden, wo dieselben das wirklich verbrauchte Wasser bezahlt bekommen wollen, liefert sehr preiswerth

Hugo Hökendorf, Ingenieur-Bureau, **Danzig,** Stadtgraben 15.



Urania,
feinste Marke,
Qualität u. Preise
ohne Konkurrenz.
Wiederverk. gesucht. Pneumatik-Mäntel mit Garantie, Stck. von 5 Mk. an, Luftschläuche von 3,50 Mk. an.
Urania, Fahrradfabrik, Kottbus.

Christoph-Lack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt
sofort trocknend und geruchlos
von jedermann leicht anwendbar
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.
Paul Weber.

M. Zimm. z. verm. Mauerstr. 36, I.

Dachpappen,
Theer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann.

Patente
besorgt und verwerthet
gut und schnell
Patentbureau B. Reichhold & Co.,
Berlin, Luisenstraße 24.
Vertreter für Ostdeutschland:
H. Hökendorf, Danzig, Stadtgraben 15. Auskunft kostenlos.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.